

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 21. Februar 1985

Nr. 37 (4 915)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

PLANJAHR FÜNF

Schrittmacher haben das Wort

Nach Reserven wird weitergesucht

Pro Stunde gewinnen wir 1 400 Tonnen Kohle, was die Leistungsnorm eines Baggers etwa anderthalbfach übersteigt. Oft fragt man, was für diesen Erfolg maßgebend sei. Er setzt sich aus so manchem zusammen. Ich glaube, am wichtigsten ist, daß unsere vor 13 Jahren gebildete Besatzung, bis heute in der gleichen Zusammensetzung weiterbesteht. Wir drei — Alexander Mogilenko, Wladimir Schtscherbakow und ich — arbeiten unter Leitung von Nurslan Salbatolow und sind also die Stammarbeiter der Brigade. Vor kurzem haben wir berechnet, wieviel Kohle wir inzwischen gewonnen haben. Es hat sich herausgestellt, daß es schon über 30 Millionen Tonnen sind. Gerade diese Tonnen lehren uns die Arbeitsproduktivität steigern. Die gegenseitige Unterstützung und Ersetzbarkeit sind bei uns etwas Selbstverständliches. Oft habe ich bei meinen Kollegen auch einen anderen Zug gemerkt, nämlich den Wettbewerbsifer. Wir halten viel auf gutes Einver-

nehmen, und es kommt gar nicht in Frage, daß jemand von uns die Arbeit schwänzt. Wenn eine Schicht der anderen den zur Arbeit vorbereiteten Abbaubort übergibt, braucht man nichts nachzuprüfen, denn alles wird in Ordnung sein. Wenn jemand von uns eine Hilfe bedarf, so rechnen andere da weder mit Zeit noch mit Verdienst. Wir sind an solche Beziehungen schon längst gewöhnt, und sie bilden die Grundlage unserer Erfolge, davon bin ich überzeugt.
Immer tiefer sinkt im Tagebau „Bogatyj“ die Höhenmarke, an der wir Kohle gewinnen; das heißt, daß auch der Weg zu ihr länger und teurer wird. Daher stehen wir auch vor der Aufgabe, ihre Selbstkosten zu senken. Wie können wir sie lösen? Vor allem durch die Einführung neuer Technik und Technologie sowie durch den bestmöglichen Einsatz der vorhandenen Bagger.
Auch wir haben zum gesamten Erfolg des Tagebaus „Bogatyj“ beigetragen. Die Jahres- und die Vierjahresaufgabe haben

wir bereits im August erfüllt und haben heute weitere 660 000 Tonnen Kohle auf unserem Konto. Die Arbeitsproduktivität ist um 6 Prozent gestiegen und die Gewinnungselbstkosten sind um 5 Prozent gesunken.
Die Arbeitsproduktivität konnte durch einen besseren Einsatz der Technik gesteigert werden. Dabei werten wir auch die Erfahrungen anderer Brigaden und Kollektive aus. Die Elektriker Viktor Bobrow und Igor Omarow entwickelten während der Tests des neuen Baggers beispielsweise ein Diagnoseschema zur raschen Ermittlung von Störungen beim Bagger. Die Neuerung hat sich schon bei den Tests bewährt. Die außer Betrieb gekommene elektronische Schaltung wurde buchstäblich nach einer Minute ermittelt — am Diagnoseschema entbrannte ein Lämpchen, das die Störung meldete. Nach 15 Minuten war der Schaufelradbagger wieder intakt, und die Spezialisten berechneten, daß die Beseitigung der Störung ohne das Diagnoseschema von Bobrow und Omarow fünf bis sechs Stunden in Anspruch genommen hätte. Urteilen Sie selbst, was für einen Leistungsgewinn der Tagebau dadurch bracht.
Eine unserer wichtigsten Reserven ist die Erhöhung der Qualifikation und der Meisterkraft. Denn wir haben es mit modernster Technik zu tun, die mit Elektronik gespickt ist. Nur in den Händen eines sachkundigen Spezialisten kann sie ge-

fügig und hocheffektiv werden. Außerdem wird die Technik zusehends vervollkommen. Der riesige Schaufelradbaggerkomplex wurde durch die enge Zusammenarbeit unserer und der Spezialisten aus der DDR gemäß den neuen Bedingungen des Tagebaus vervollkommen. Jetzt baut der Herstellerbetrieb größere Schaufelräder, die Zahl ihrer Zähne wurde erhöht. Sie werden aus anderem Metall hergestellt, ihre Konstruktion ist geeigneter.
Die Betriebsicherheit des Baggers hängt aber vor allem von uns selbst ab, und da kann man nicht ohne Kenntnisse auskommen. Daher vervollkommen ein jeder von uns nicht nur sein eigenes Wissen, sondern beteiligt sich auch aktiv an der Lehrmeisterbewegung. Als Obermaschinist habe ich beispielsweise ständig jemanden in der Lehre. Zur Zeit ist das der Lademaschinist Pawel Jermolenko. Vor ihm war ich Ausbilder von Dinislam Kirjew. Die jungen Leute sind fleißig und haben sich an die Ordnung in unserer Brigade sofort gewöhnt.
In den letzten zwei Jahren hat sich die Kohlegewinnung im Tagebau „Bogatyj“ um 4 Millionen Tonnen vergrößert. Das ist gerade unser Beitrag zu der Spardbüchse des Fünfjahresplans.
Alexander ENGEL,
Obermaschinist im Tagebau „Bogatyj“
Gebiet Pawlodar

Sekundärstoffe vollständig genutzt

Nach langjährigem Stilllegen nahm der Erstieg der Schwerindustrie der Republik — das Hüttenwerk von Karsakpal — wieder die Arbeit auf. Von seinen Förderbändern kam die erste Partie Buntemetalle, die aus den Schlacken der Kupferhütte gewonnen wurden. Die erste Ausbaustufe eines großangelegten Komplexes, die hier ihrer Bestimmung übergeben wurde, gewährleistet eine sorgfältige Verarbeitung der in mehr als einem halben Jahrhundert angesammelten Abfälle.
Anfang der 70er Jahre, nach der Inbetriebnahme der hochmechanisierten Dsheskasganger Kupferhütte, hatte man die leistungsschwachen Taktstrahlen des alten Hüttenwerks Karsakpal für immer stillgelegt. An den Zeitgenossen des ersten Fünfjahresplans erinnerten nur die hohen Halden. Doch die Neuerer des Dsheskasganger Bergbau- und Hüttenkombinats beschlossen, diese Sekundärrohstoffe zu nutzen. Gemeinsam mit den Wissenschaftlern entwickelten sie die optimale Technologie der Gewinnung nützlicher Komponenten. Man rekonstruierte die alten Produktionsabteilungen und montierte hochleistungsfähige technologische Taktstrahlen.
Mit dem Anlauf des erneuerten Werkes schmelzen die Kasachstaner erstmalig in der einheimischen Praxis das Kupfer vollständig nach der abfalllosen Technologie.
In den Betrieben der NE-Metallurgie der Republik wird der komplexen Nutzung der Abfälle immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt.
(KasTAG)

Wettbewerb zum 40. Siegestag

Frühjahrsbestellung — rechtzeitig vorbereitet

Die Mechanisatoren des Kolchos „Peredowik“ haben den Wettbewerb zu Ehren des 40. Siegestages breit entfaltet und sich verpflichtet, alle Traktoren, Mährescher, Lastkraftwagen und Bodenbearbeitungsgeräte schon im Februar einsatzbereit zu machen.
Heute können wir mit Genugtuung sagen, daß unsere Reparaturarbeiter und Mechanisatoren ihr Wort halten“, sagt der Chefingenieur des Kolchos Woldemar Klink. „Gegenwärtig geht die Reparatur der Technik ihrem Ende zu. Das hohe Arbeitstempo hindert das Kollektiv der Reparaturwerkstatt nicht daran, jene Maschine und jedes Bodenbearbeitungsgerät in bester Qualität zu überholen.
In der Reparaturwerkstatt des Kolchos sind täglich 40 Mann beschäftigt, von denen jeder sein Bestes hergibt. Zu den Schrittmachern zählen hier Iwan Siniza, Wassil Kurnosenko, Nikolai Grusin, Alexander Wohnscheid, Träger zweier Orden des Roten Arbeitsbanners, die Brüder Michail und Nikolai Dmitriuk, Nikolai Kolodjashny und sein Sohn Alexej.“

Alle Planvorgaben in der Reparatur der Landtechnik für Januar sind überboten. Das ganze Saatgut ist aufbereitet und entspricht der 1. und 2. Klasse des Aussaatstandards. Auf die Felder wurden etwa 6 000 Tonnen Stallung transportiert. Diese Arbeit wird fortgesetzt. Außerdem hat der Agrarbetrieb 700 Tonnen Mineraldünger auf Lager. Auch die Schneefurche zog man auf der ganzen Aussaatfläche, d. h. auf 16 000 Hektar, wobei die Mechanisatoren Nikolai Gollkow und Eduard Philipp mit ihren „Krowez“-Schleppern täglich ein anderthalbfaches Soll leisteten.
Kurzum, die Initiatoren des sozialistischen Wettbewerbs um eine vorbildliche Vorbereitung der Frühjahrsbestellung im Lenin-Rayon tun alles, um die Aussaat auf hohem agrotechnischem Niveau durchzuführen und im Abschlussjahr des Planjahr fünf eine reiche Ernte zu sichern.
Heinrich KELLER
Gebiet Aktjubinsk



Bereits ein Vierteljahrhundert arbeitet Iwan Tschumak (im Bild links), Obermeister der Montageabteilung, in der Alma-Ataer Werkzeugmaschinenfabrik „20 Jahre Oktober“. Für Aktivistenarbeit ist er mit dem Orden „Ehrenzeichen“ gewürdigt worden.
Boris Andrejtschenko, ist mehr als 20 Jahre auf der Neulandseisenbahn tätig. Zur Zeit führt Andrejtschenko Personenzüge auf der intensiven Strecke Karaganda — Mointy.
Unser Bild: Deputiertenkandidat des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR B. J. Andrejtschenko.
Fotos: KasTAG



In zügigem Tempo

In der Kohlegrube „Kasachstanskaja“ ist die Vortriebsbrigade von David Bender durch ihre Arbeiterfolge weit bekannt. Monat für Monat überbietet sie ihr Soll. Das Kollektiv nahm den Helden der Sowjetunion Nurken Abdrow in seinen Bestand auf und überweist das ihm zutreffende Geld an den Friedensfonds.
Diese führende Brigade des Kohlenwerks lastet sachkundig die Bergbautechnik aus und setzt

die Arbeiter höchst rational ein. Hier sind Ausführungs- und Arbeitsdisziplin groß geschrieben. Von den ersten Tagen des abschließenden Jahres der elften Planperiode an arbeiten die Bender-Leute in hohem Tempo und überboten wesentlich ihre Planaufgaben.
Alexander REIN
Karaganda

Fünfjahrplan erfüllt

Das Kollektiv des Sowchos „Sarybulakski“ hat breit den Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 40. Siegestages und des 50. Jahrestages der Stachanow-Bewegung entfaltet und ist fest entschlossen, auch den bevorstehenden XXVII. Parteitag der KPdSU mit neuen Arbeitserfolgen zu ehren.
Es hält sein Wort. So haben die Farmarbeiter des Sowchos mit unter den ersten im Rayon Kurdal die Erfüllung des Fünfjahresplans der Milchlieferung an den Staat bereits am 31. Januar gemeldet. Der Sowchos hat seit Beginn des Planjahr fünf an die Abnahmestelle 81 438 Dezentonnen Milch geliefert gegenüber

den geplanten 79 100 Dezentonnen.
Dieser Erfolg ist das Verdienst des ganzen Viehzüchterkollektivs, aber ganz besonders des Brigadiers der Milchfarm Alexander Mittelstadt, der Melkerinnen Valentin Weidmann, Jelisa-weta Aschanina, Maria Riesling und Irene Knaub sowie der Viehwärter Peter Riesling, Peter Knaub und Alexander Jankowski. Die Farmarbeiter erwohnen ihre Möglichkeiten und beschlossen, an den Staat weitere 1 250 Dezentonnen Milch zum 24. Februar, dem Tag der Wahlen, zu liefern.
Heinrich ENNS
Gebiet Dshambul

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

DER ZEIT VORAUSS ist im Abschnitt „Karsantechmontash“ von Temirlau die Brigade um Emilie Fritz. Woche für Woche geht sie aus dem Wettbewerb als Sieger hervor. Tonangebend sind hier die Montageschlosser Emma Dutenhofer, Bibigul Ospanowa, Helene Moser und Lydia Koppel.
MIT UNTER DEN SIEGERN im Republikwettbewerb ist das Kollektiv des Zentralen Stromnetzbetriebs „Kustanaienergo“. Für die hohen Kennziffern sowie die vorfristige Einlösung seiner Verpflichtungen hat ihm das Ministerium für Elektrizität und Elektrifizierung der Kasachischen SSR den ersten Platz zuerkannt. Besser als die anderen haben die Kollektive der Stromnetzbetriebe der Rayons Kustanai und Borowskoje gearbeitet, die der Zeit ein gutes Stück voraus sind.
ERFOLGREICH arbeitet im Abschlussjahr des Planjahr fünf das Kollektiv des Maschinenbauwerks von Mamljuka, Gebiet Nordkasachstan. Es hat sein Januarprogramm des Ausstoßes von Warenproduktion zu 101,7 Prozent erfüllt. Auch mit dem Plan ihrer Realisierung ist der Betrieb gut fertig geworden.
Die Maschinenbauer von Mamljuka haben sich verpflichtet, in diesem Jahr zwei Tage mit gesparten Rohstoffen und Materialien zu arbeiten.
FERTIG GEWORDEN mit ihrem Januarprogramm sind die Werktätigen des Pawlodarer Autoreparaturwerks. Sie haben ihre Pläne der Realisierung der Produktion, der Steigerung der Arbeitsproduktivität und anderer technisch-ökonomischer Kennziffern erfolgreich erfüllt.
Den größten Beitrag zum gemeinsamen Erfolg hat der Motorenabschnitt von Viktor Leicht geleistet. Die Besten sind hier Nikolai Pogodin, Walter Heinzinger und Rymshan Mussin, die ihr Tagessoll ständig zu 135 bis 140 Prozent erfüllen.

Turkmenische SSR Eine umgewandelte Gegend

Die Einwohner eines ganzen neubauten Dorfes im Gebiet Tscharow haben zu gleicher Zeit Einzugs gefeiert. 50 Familien der Mitglieder des Kolchos „Sowet Turkmenistany“ im Rayon Oktjabrsk wohnen jetzt in komfortablen Häusern.
In diesem Rayon erschließt man intensiv Neuland; jährlich werden Hunderte Hektar Land in wirtschaftliche Nutzung genommen und neue Bewässerungssysteme verlegt. Hunderte Familien ziehen in neue Häuser ein. Es entstehen verschiedene soziale und kulturelle Einrichtungen.
Zur Zeit ist hier ein neuer Wahlkreis — Jenisch — gebildet worden. Im jungen Rayon Oktjabrsk ist er bereits der siebente. Vor zehn Jahren geschafften ist dieser Rayon gegenwärtig einer der größten Lieferanten von Baumwolle, Reis und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen. In hohem Tempo entwickelt sich die Industrie: Es sind zwei Baumwollreinigungsfabriken und einige Baustoffkombinate entstanden.
Auch das Rayonzentrum wird immer schöner und komfortabler. So wird der jahrhundertlange Traum des turkmenischen Volkes von blühenden Gärten auf Wüstenland zur Wirklichkeit.
Ukrainische SSR
Für den Getreideacker
Das Ukrainische Forschungs-Institut für Pflanzenproduktion, Selektion und Genetik „W. J. Jurjew“ hat die Belieferung der Agrarbetriebe der Nichtschwarz-erdezone der RSFSR, des Südrusslands, Westsibiriens und Kasachstans mit dem Saatgut des Superertragsgetreides beendet. Besonders starker Nachfrage erfreut sich in verschiedenen Klimazonen die Hartweizensorte „Charkowskaja 46“. Diese abfall- und lagerfeste Weizensorte

Pulsschlag unserer Heimat

besitzt erhöhten Eiweiß- und Klebergehalt. Neben diesem Samen bekamen die Ackerbauern auch Saatgut solcher hochergiebigen Weichweizensorten wie „Charkowskaja 6“, bierbraufähige Gerstensorten, Hirse und Mais.
In seiner Rede auf dem Oktoberplenum des ZK der KPdSU von 1984 verwies Genosse K. U. Tschernenko auf die Notwendigkeit, die Getreideproduktion stetig zu erweitern. Die Versorgung der Getreidebauern mit Superertragsaatgut hoher Sortenreinheit und Krankheitsresistenz wird zur erfolgreichen Lösung dieser Aufgabe beitragen. Dank der Gründung eines Netzes spezialistischer Saatgutvermehrungsstellen im Gebiet Charkow vergrößerten sich seit Beginn des Planjahr fünf die Lieferungen des hier selektierten Saatguts um 20 Prozent.
In diesem Jahr wird im Lande die Fläche, bestellt mit Sommergetreide der von Charkower Selektionären gezüchteten Sorten, 2,5 Millionen Hektar erreichen.
Estnische SSR
Nach abfallloser Technologie
Die Einführung einer abfalllosen Technologie in die Stärke-mehproduktion ermöglichte es dem estnischen Kolchos „Pajusi“ im Rayon Ygawa, die Tageszu-mastgewichte der Tiere bei gleichzeitiger Verringerung des Mischfütterungsverbrauchs zu vergrößern. Ein bedeutender Teil des Mischfütters wurde durch Stärke-rup ersetzt, den man aus Abfällen der Kartoffelverarbeitung im Kolchosbetrieb gewann.
Bei der Arbeit nach der herkömmlichen Technologie gingen 20 Prozent der Trockensubstanz der Kartoffeln in die Abfälle. Jetzt wird mit Hilfe einfacher Ausrüstungen der Zellensaft aus-gesondert und zu Stärkesirup konzentriert. Die Anwendung

von Eiweißfutter in der Ration der Tiere gestattet es, rund 500 Futtereinheiten pro eine Dezentne Zuzumastgewicht zu verbrauchen.
Die meisten solcher Betriebe des Agrar-Industrie-Komplexes Estlands sind zur abfalllosen Technologie übergegangen, was die Gewinnung von mehr als einer Million Futtereinheiten sichert.
Georgische SSR
Agrar-Industrie-Vereinigung als Auftraggeber
Der Bau zwischenbetrieblicher Einrichtungen ist eine neue Richtung in der Tätigkeit der Agrar-Industrie-Vereinigungen mehrerer Rayons Georgiens. In Zitel-Zkaro wurde aus Mitteln der Agrar-Industrie-Vereinigung ein leistungsstarker zwischenbetrieblicher Getreidespeicher errichtet. Damit fand auch das Problem der Getreidelagerung in dieser Region seine Lösung.
Die Konzentration der Mittel beim Bau von Objekten für die Lagerung und Aufbereitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist sehr vorteilhaft. Erstens brauchen sich die Agrarbetriebe nicht nach einem Auftragnehmer, nach Baumaschinen und -stoffen umzusehen und es bietet sich die Möglichkeit, die Arbeitskräfte auf andere Abschnitte zu lenken. Ein anderer nicht minder wichtiger Aspekt ist die Verringerung der Abfälle und die Verbesserung der Qualität der ackerbaulichen Erzeugnisse.
Gegenwärtig werden zwischenbetriebliche Getreidespeicher, Gemüselager und Kühlanlagen in den Rayons Signach, Abascha, Kaspi, Zchakaja und anderen Rayons Georgiens errichtet. Ihr gemeinsamer Auftraggeber sind die Räte der Agrar-Industrie-Vereinigungen einzelner Rayons.

RSFSR
Computer hilft zuschneiden
Nur einmal, entgegen dem bekannten Sprichwort, messen die Zuschnittler der hauptstädtischen Konfektionsvereinigung „Moskwa“ ihre Stoffe. In ihrem technologischen Konstruktionsbüro hat man das automatisierte System für Vorbereitung und Auflagen von Schablonen beim Zuschneiden eingeführt. Der Komplex ist von Spezialisten des Zentralen Forschungsinstituts der Konfektionsindustrie entwickelt worden.
Im Maßstab der Vereinigung, die jährlich rund 12 Millionen Herrenhemden fertigt, ist das Problem des Rohstoffsparens besonders aktuell. Berechnungen ergaben, daß man durch Reduzierung der Abfälle nur um ein Prozent Stoff für Tausende zusätzliche Erzeugnisse sparen kann.
In den Abteilungen werden Kleidungsstücke von mehr als 100 Modellen gefertigt. Jahraus, jahrein vergrößert sich diese Zahl und erweitert sich das Sortiment. Für jedes neue Erzeugnis muß eine rationale Gliederung des Stoffes in Einzelteile, dabei in mehreren Varianten ermittelt werden.
Der Einsatz des Computers als Zuschneidehilfe sichert nicht nur eine beachtliche Stoffspareung. Wichtig ist auch, daß der Changierler für die Lösung jeder fälligen Aufgabe mitunter mehrere Stunden brauchte. Der Computer schafft es in nur wenigen Minuten. So kompliziert das Modell auch sein mag, kann man fertige Antwort sofort vom Display ablesen. Dann erfolgt das Kommando, und der Kurven-schreiber geht ans Werk. Er überträgt die technologische Schablonenkarte aufs Papier.

Unionswettbewerb auf dem Marsch

Die vom schrecklichsten aller Kriege versengten Jahre sind jetzt Vergangenheit. Bereits vierzig Jahre leben wir unter friedlichem Himmel. Das haben wir der großen Heldentat der sowjetischen Soldaten an der Front und der selbstlosen Arbeit der Sowjetmenschen im Hinterland zum schnelleren Sieg über Hitlerdeutschland zu verdanken. Das Heldenverdienst an diese aufopferungsvollen Tage und Nächte an die Millionen gefallenen Soldaten inspirieren alle Sowjetmenschen — ob an der Drehbank oder am Zeichentisch, in der Kohlegrube oder auf dem Gemüseland, zu neuen Arbeitstaten zum Wohle unserer ganzen Gesellschaft. Im Vorfeld des großen Festes schaffen die Komponisten, Schriftsteller und Künstler neue Werke; von der unvergänglichen Bedeutung des Sieges über Hitlerdeutschland spricht mit voller Stimme das Millionenheer der Laienkünstler, die die multinationale sozialistische Kunst in die entlegenden Winkel unserer riesengroßen Heimat tragen.
Der Unionswettbewerb des Laienkunstschaffens, gewidmet dem 40. Jahrestag des Sieges unseres Volkes im Großen Vaterländischen Krieg ist in seine wichtigste, abschließende Etappe getreten. Millionen junge und alte Menschen, die durch die uneigennützigste und leidenschaftlichste Liebe zum Schönen vereint sind, bieten der Unionswettbewerb mannigfaltige Möglichkeiten, an die künstlerischen, moralischen und patriotischen Werte unserer multinationalen Heimat herangeht zu werden, an der Schaffung und Weiterentwicklung der sowjetischen Kunst teilzunehmen. Das ist eines der großen Ziele dieses Unionsfestivals.
In Kasachstan hat es die Arbeit der Laienkunstkollektive in Stadt und Land aktiviert und auf ein höheres künstlerisches Niveau gehoben. Tausende neue Kollektive ins Leben gerufen. Die alten und neuen Formen der sinnvollen Gestaltung der Freizeit der Werktätigen, dieses — nach Lenins Worten — unschätzbaren Reichtums der kommunistischen Gesellschaft, werden mit neuem Inhalt gefüllt. Neue Genres des Volksschaffens finden immer mehr Verbreitung in den Kulturhäusern und Dorfküben.
In den letzten Jahren ist das Interesse für die Bühnenkunst in unserer Republik rapide gestiegen. Allein in den Klubenrichtungen des Staatsnetzes gibt es heute mehr als 100 Volkstheater, mehr als 2 000 Bühnenzirkel und etwa 3 000 künstlerische Agitationsbrigaden. Hier seien stellvertretend für viele andere nur zwei Laienkunstkollektive genannt: Das Laientheater „Plamja“ im Kulturhaus des Sowchos „Nowodolinski“, Rayon Jermentau, Gebiet Zelinograd, und das Bühnenkollektiv im Dorf Malonarymka, Rayon Bolschearnymskoje, Gebiet Ostkasachstan. Das erstere erhielt den ehrenvollen und verpflichtenden Titel „Volkstheater“ 1985 im Rahmen des Unionsfestivals, gewidmet dem 40. Jahrestag des Sieges. Unter der Leitung der Lehrerin Pauline Gorr haben die Laienkünstler mehrere Stücke inszeniert; aber besonders stolz sind sie auf die Inszenierung des Dramas „Die Gavrachos der Festung Brest“, das die Heldenfiguren der sowjetischen Grenzsoldaten in den ersten Tagen und Wochen des Vaterländischen Krieges vergegenwärtigt und vor Augen führt.
Das Laientheater des Dorfes Malonarymka besteht etwa zwanzig Jahre. Sein Gründer und ständiger Leiter ist der Kulturhausdirektor Jo-

hann Freiberg. In diesen Jahren wurden hier im entlegenen Dorf Erzaljas Werke von N. Gogol, A. Ostrowski, B. Kulik, A. Stein, J. Schwarz und vielen anderen inszeniert. Zum Siegesjubiläum haben die Laienschauspieler das Stück „Die Tribunale“ von A. Makajonok auf die Bühne gebracht, in dem tragische Ereignisse der Kriegszeit geschildert werden.
In diesen Dörfern leben und wirken wahre Enthusiasten, die leidenschaftlich selbst für das Theater schwärmen und Hunderte Lernende oder auf Tierzuchfarmen und Feldern arbeitende Menschen für die Laienkunst zu gewinnen, ihnen die wundervolle Welt des Schönen zu erschließen. Sie finden tatkräftige und allseitige Unterstützung bei den Parteiorganisationen und den Wirtschaftsführern. Ständige Hilfe bei der Wahl des Repertoires bei den Proben und bei der Ausstattung der Inszenierungen erweist ihnen das Gebietstheater. Und das entspricht den Forderungen der Partei über die engere schöpferische Zusammenarbeit der Berufs-kollektive mit den Laienkünstlern.
Leider hat der Unionswettbewerb auch gezeigt, daß nicht alle künstlerischen Verbände geeignete und wirksame Formen solcher für beide Seiten vorteilhaften Zusammenarbeit gefunden haben. Mit jedem Jahr wächst zum Beispiel die Zahl der Freizeitmalerei. Genannt sei hier nur der Hobbymalereiverein in Ust-Kamenogorsk, der vom ehemaligen Kommunalingenieur Leo Engel geleitet wird. Etwa zwanzig Hobbymaler — Ärzte, Ingenieure, Schüler, Bauarbeiter und Studenten — leisten Beachtliches zur musischen, moralischen und patriotischen Erziehung der Bevölkerung in den Städten und Dörfern des Gebiets, veranstalten Seminare und Ausstellungen. Leider aber gelingt es ihnen nicht, schöpferische Kontakte mit den Berufsmalern — Mitgliedern des Verbands Bildender Künstler Kasachstans herzustellen, die im Gebietszentrum leben und arbeiten. Hier gibt es das prächtige Haus bildender Künstler mit einem großen Ausstellungssaal, aber die Hobbymaler müssen sich mit Kinostübchen begnügen.
Ungenügend werden auch die reichen Möglichkeiten des Komponistenverbandes der Kasachischen SSR bei der Entwicklung der Laienkunst genutzt. In Dshambul gibt es mehrere Musiklehrer, die in ihrer Freizeit komponieren. Viele ihrer Lieder und Instrumentalwerke werden von Laienkunstkollektiven in ihr Repertoire aufgenommen und bekommen große Publikumsresonanz. Leider aber finden die Freizeitkomponisten keine Unterstützung im Komponistenverband der Republik. Letzterer wurde deswegen von Genossen Kunajew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, auf dem XV. Parteitag der KP Kasachstans einer scharfen Kritik unterzogen. Und obwohl in der seither verflorbenen Zeit vieles zur grundlegenden Verbesserung dieser wichtigen Arbeit unternommen worden ist (genannt sei zum Beispiel die ersprießliche Tätigkeit der Karagander Abteilung des Komponistenverbandes), bleiben noch bei weitem nicht alle Reserven erschöpft.
Im Mai werden die sowjetischen Menschen den rühmlichen Jahrestag des Großen Sieges begehen. Die Laienkünstler steuern viel dazu bei, daß dieses Fest zu einem bleibenden, beeindruckenden Ereignis im Leben des ganzen Volkes wird.
Helmut HEIDEBRECHT

Der Leser greift zur Feder

24. Februar—Tag der Wahlen

Gute Stimmung—hohe Leistungen

In allen Abteilungen unseres Sowchos sind die heranwachsenden Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR und zu den örtlichen Sowjets deutlich erkennbar. Die gute Stimmung kommt wohl daher, daß wir Dorfleute in den vergangenen Jahren auf Feld und Farm fleißig gearbeitet haben und heute die Ergebnisse zu unserer Freude als gut bewerten können. Aber es gibt auch einen anderen Grund für gute Stimmung. Zwar sprechen wir darüber selten, und dennoch...

Von Kind auf ist für mich der Tag der Wahlen ein Festtag. Das Gefühl ist mir besonders teuer vor allem deshalb, weil dieser Tag die Errungenschaften unseres sowjetischen Lebens besonders anschaulich widerspiegelt. Unter friedlichem Himmel und mit dem innigsten Wunsch, daß er nie durch eine Gefahr erfüllt werden möge, erfüllen wir Vertreter einer multinationalen Arbeiterfamilie, Kommunisten und Parteilose, unser uns verfassungsgemäß gesichertes Wahlrecht.

Dieser Tage fanden bei uns Treffen der Wähler mit den Deputiertenkandidaten statt. Die Dorfeinwohner erteilten den künftigen

Deputierten mehrerer Abteilungen, die praktisch alle Seiten unseres Lebens und Tuns erfassen. Darin offenbart sich das unegennütige Interesse der Wähler an der Zukunft sowohl des ganzen Agrarbereichs als auch einzelner Menschen. Das war so recht auf unsere Art gehalten.

Mein ganzes Leben ist mit der Technik und mit dem Ackerbau verbunden. Vor fast dreißig Jahren begann ich als Schmelde in der Reparaturwerkstatt zu arbeiten. In den vergangenen Jahren ist unser Sowchos ein entwickelter Landwirtschaftsbetrieb geworden, der Fleisch, Milch und wertvolles Getreide an den Staat liefert. Die guten Wandlungen sieht man im anwachsenden Wohnungsbau, in der immer besseren sozialen und kulturellen Betreuung. In unserer täglichen gemeinsamen Arbeit bemühen wir uns, unsere Leistungen stets zu vergrößern. Dadurch erstarkt unser Sowchos, dadurch wird unser Leben noch wohlhabender.

Als diesmal die Deputiertenkandidaten für den Dorfsowjet aufgestellt wurden, schlug man unter anderem auch meine Kandidatur vor. Bereits einige Male war ich Deputierter unseres

Dorfsowjets. Diese Ehrenpflicht nehme ich wie jede andere Arbeit sehr ernst. Eine andere Einstellung kenne ich nicht. Und zu tun gibt es immer viel. Seit Jahren liefern die Sowchosarbeiter Milch und Butter aus ihren Haushalten an den Staat, was die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln bedeutend verbessert. Ich als Deputierter beschäftige mich schon mehrere Jahre mit dieser Arbeit. Da muß man es verstehen, den Leuten klarzumachen, daß sie durch die Lieferung von Milch oder anderen Produkten an einen Staat von staatlicher Bedeutung teilhaben. Durch Erfahrung weiß ich, daß ein gutes Wort stets Wiederhall findet.

In einem Dorf kennt man einander gut, und das ist in vieler Hinsicht vorteilhaft. Wir in der Reparaturwerkstatt sind stets auf dem laufenden über die Lage auf den Farmen und Getreidefeldern. Macht zum Beispiel das Wetter Schwierigkeiten mit der Futterzufuhr, kommen die Mechanisatoren den Tierzüchtern zu Hilfe. Fast jeden Herbst mähte ich Getreide mit einer Niwa-Kombi. Auch andere Deputierte tun

ein Gleiches und noch mehr. Diese Arbeit bringt mir höchste Genugung.

Gegenwärtig werden in unserer Werkstatt die letzten Traktoren überholt. Auch in dieser Sache sind die Deputierten mit dabei. Alle meine Kollegen bemühen sich, die Reparatur tadellos durchzuführen. Manchmal mangelt es an einigen Ersatzteilen und unsere Rationalisatoren und Tausendkünstler Oskar Werwein, Alexander Strack, Heinrich Mut finden dann immer einen Ausweg: sie stellen einige abgenutzte Teile wieder her oder fertigen neue an. So geht es bei uns immer. Gemeinsam machen wir unsere Arbeit, lösen Probleme, teilen Freud und Leid.

Als Deputierter sehe ich meine Pflicht auch in der Heranbildung eines qualifizierten Nachwuchses. Dabei geht es mir und meinen Altersgenossen vor allem darum, die jungen Leute in Liebe zur Arbeit zu erziehen, damit sie den richtigen Platz im Leben finden.

Bald ist der Tag der Wahlen da. Gewiß bin ich innerlich stolz darauf, daß meine Landsleute mich wieder im Dorfsowjet sehen wollen. Aber diese Ehre bringt auch eine hohe Pflicht mit sich. Es wird wieder heißen: ran an die Arbeit! Und das tue ich gern für meine Enkelkinder, für meine Nachbarn, für meine Arbeitskollegen.

Johann SITTNER, Werkzeugschlosser im Sowchos „Kijminski“ Gebiet Turgai

Spricht man von Brot, so erscheinen mehrere Epitheta viel zu arm dazu. Und wieviel bildhafte Sprichwörter gibt es darüber! Und damit verbunden die Bräuche... Mit Brot und Salz begrüßt man nach slawischem Brauch willkommene Gäste. Mit Brot bewirten einander die Turken, wenn sie jemandes gedenken... Mehrere Menschen sind auch nachts damit beschäftigt, daß uns schon frühmorgens frischgebackenes Brot im Laden geboten wird. In der Arbeiterkonsumgenossenschaft von Nowoschimska, Gebiet Zelinograd, sorgt dafür das einträchtige Kollektiv der hiesigen Bäcker.

Rund 1200 Kilogramm Brot und anderes Gebäck liefern in ihrer Schicht die Bäckermeisterinnen Margarete Klaus, Rosa Schönfeld und Tamara Danilowa.

Foto: Viktor Nagel



Menschen aus unserer Mitte

Auf Erhardt ist Verlaß

„Wenn ich manchmal die Listen der Tagesleistungen unserer Mechanisatoren durchsehe, so muß ich mich jedesmal wundern, wie hoch sie doch sind“, sagt Joseph Wilhelm, Direktor des Sowchos „Snamja Sowjetow“ im Rayon Taranowskoje, Gebiet Kustanai. Zugleich aber sehe ich diese Liste nicht wie ein Okononam. Für mich bedeuten sie ein bißchen mehr, denn hinter jeder Zahl steht ein Arbeitsmensch, ein Mitglied unseres Kollektivs. Und wenn ich dabei an Alex Erhardt denke, der in solchen Listen den anderen gewöhnlich vorausgeht, dann wird es mir noch leichter ums Herz.“

Bereits 23 Jahre ist Alex Erhardt als Mechanisator in diesem Sowchos tätig. Begonnen hat er mit dem Traktor DT 54, und heute steuert er einen leistungsstarken „Kirovacz“. In diesen Jahren hat sich vieles geändert: die alte Technik ist durch neue ersetzt worden, die Arbeits- und Lebensbedingungen haben ein unvergleichlich höheres Niveau erreicht. Auch bei Alex hat die Zeit Spuren hinterlassen: seine Schläfen haben nun einen silbergrauen Glanz. Doch eins ist unverändert geblieben — die Arbeit auf dem Feld fordert nach wie vor vollen Einsatz und Ausdauer. Nur bei Fleiß und einem richtigen Verhalten lohnt der Boden reichlich die Mühe. Das ist eine Binsenwahrheit, doch für Alex bedeutet sie viel mehr. Sie ist ihm der Mittelpunkt seiner Lebensauffassung, seines Tuns und Handelns.

Immerhin spürt man die Jahre (ist er nicht mehr der Jüngste), aber sie brachten reiche Erfahrungen mit sich: Wenn er nach der Arbeit viel müder nach Hau-

se kommt als in seinen Jugendjahren, so ist er doch zufrieden. Seinen heutigen Leistungen übertreffen die früheren. Das erzielt er dank seinen Arbeitsfahrungen und seiner Meisterschaft. Bei den jüngsten Feldarbeiten, das war der Herbststurz, erreichten seine Tagesleistungen 22 bis 27 Hektar gegenüber 18 laut Norm.

„Ich arbeite schon mehrere Jahre mit Alex zusammen“, sagt Anton Lust, der Rechnungsführer der Brigade, „und weiß bestimmt, daß seine Arbeit keiner Kontrolle bedarf. Zur Zeit ist er beim Schneeaufhalten im Einsatz. Seine Arbeit leistet er nach wie vor in guter Qualität. Auf solche Männer ist Verlaß.“

Wenn man von Ackerbauern spricht, so meint man vor allem die Traktorkisten. Sie bearbeiten den Boden, führen die Aussaat durch, pflügen den Acker im Herbst, speichern die Winterfeuchtigkeit. Kommt aber die Rede auf die Ernte, wird den Kombiführern volle Ehre gezollt. Und das ist nicht ganz richtig, denn es gibt mehrere Gelegenheitskombiführer, die nur während der Ernte mit dem Boden zu tun haben. Spricht man aber von Alex, ist er ein wahrer Getreidebauer. Als Traktorist und auch als Kombiführer ist er jedes Jahr völlig im Einsatz.

Alex Erhardt hat vier Kinder, und sein ältester Sohn ist bereits in die Fußtapfen des Vaters getreten. Er ist Mechanisator. „Nach Charakter und Fleiß ist Anton seinem Vater nachgeraten“, sagt man im Dorf. Der Vater ist zufrieden: Das ist für ihn das höchste Lob.

Alexander WITRENKO, Gebiet Kustanai

Fachmann, Organisator und Aktivist

Es trug sich so zu, daß ich in meiner ehrenamtlichen Tätigkeit öfters mit Woldemar Kern, Bergmeister aus der Grube „Aktaszkaja“ der Produktionsvereinigung „Karagandaugol“ zusammentraf. Und jedesmal mußte ich mich über das Vermögen dieses Mannes als guter Pädagoge und Menschenkenner wundern. Jede neue Begegnung mit ihm zeigte ihm mir als einen wahren Patrioten unseres Landes: als Arbeitsaktivisten, Rationalisator, Freihelfer der Miliz, ehrenamtlichen Inspektor und Lehrmeister der Jugend. Diese Funktionen umspannen bei weitem nicht alle Aspekte seiner vielfältigen Tätigkeit. Die aktive Lebenshaltung, das ständige Streben nach höheren Zielen in der Arbeit und der ehrenamtlichen Tätigkeit, das verschiedene Eingreifen bei der Bekämpfung der Mängel verschaffte ihm im Kollektiv die verdiente Achtung der Kollegen.

Vor 14 Jahren kam Woldemar Kern in diese Grube und machte sich schnell mit der Bergmannsarbeit vertraut. Der Arbeitseifer des Jungen blieb von seinen älteren Kollegen nicht unbemerkt. Eine besondere Vorliebe hatte er jedoch für Elektrotechnik. Daher schickte man ihn kurz darauf auf einen Lehrgang für Elektroschlosser. Später erwies er sich auch als vortrefflicher Spezialist auf diesem Gebiet. Danach bezog Woldemar die polytechnische Hochschule und absolvierte sie erfolgreich.

„Sich Voran als Leiter vollzogen vor den Augen vieler Arbeiter, Ingenieure und Techniker“, sagt Alexander Makridin, Leiter der Transportabteilung, wo

Woldemar als Bergmeister tätig ist. „Er ist stets bestrebt, seine Arbeitspflichten nicht nur gewohnheitsmäßig zu erfüllen, sondern dabei auch zusätzliche Reserven aufzudecken und die anderen zum aktiven Einsatz zu bewegen. Auf Woldemar kann man sich immer verlassen. In der schwierigsten Lage wird er nicht versagen, denn er ist ein wahrer Kommunist.“

Besonders deutlich kommt seine ehrenamtliche Arbeit als Freihelfer der Miliz zum Ausdruck. Bei jedem Wetter erscheint Woldemar zum Schutz der öffentlichen Ordnung. Was bewegt ihn und seine Kollegen dazu? „Vor allem die unversöhnliche Einstellung zu jeglicher Verletzung der Ordnung, zu dem, was den Menschen bei der Arbeit und Erholung stört“, sagt er. „Das verlangt von mir meine Bürgerpflicht und das Bewußtsein, daß man in einer menschlichen Gesellschaft für andere stets mitverantwortlich ist.“

Taktvoll und stets korrekt ist Woldemar Kern auch gegenüber seinen Arbeitskollegen. In seinem Fach kennt er sich wie kein anderer aus und wendet seine Kenntnisse und Fertigkeiten, wenn immer die Interessen der Mitmenschen. Er ist streng und anspruchsvoll zu seinen Untergebenen, zugleich aber auch gerecht. So ist Woldemar Kern — ein ausgezeichnete Fachmann, Organisator und Aktivist, wie ihn seine Arbeitskollegen kennen.

Alexander REIN

Karaganda

Sie genießt Vertrauen

Ein hohes Vertrauen erwiesen die Kollegen der Melkerin Adeline Schlee, indem sie sie als Deputiertenkandidatin in den Rayonsowjet Leninski nominierten. Ihre Landsleute sind überzeugt, daß Adeline dieses Vertrauen rechtfertigen wird.

Bekanntlich werden in die Sowjets unsere besten Vertreter gewählt. Adeline Schlee ist eine der besten Melkerinnen nicht nur im Sowchos „XVIII. Parteitag der KPdSU“, sondern auch

im Rayon. Der Erfolg kam zu Adeline nicht über Nacht. Viele Jahre ist sie in der Viehzucht tätig und hat reiche berufliche und Lebenserfahrungen, mit denen sie nie geizt. Von Jahr zu Jahr stiegen die Milchträge der Melkerin. Ihre Jahresleistung pro Melkkuh wird bald die Zielmarke von 3000 Kilogramm Milch erreichen.

Hieronymus KELLERMANNS, Gebiet Aktjubinsk

Ungeleitetes Vertrauen von Kollegen und Mitmenschen müssen die Deputiertenkandidaten gewinnen, ehe sie einstimmig für den jeweiligen Sowjet nominiert werden. Um so mehr, als man denselben Menschen zum zweitenmal als seinen Vertreter in das Machorgan aufstellt.

Die Kommunistin Helene Baginskaja gehört gerade zu denen, die das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen. Sie ist in der Schule von Seljony Gai, Gebiet Kokschetaw, Organisator für außerschulische Erziehungsarbeit, und im Dorfsowjet leitet sie die Gruppe der Volkskontrolle. Für ihre gewissenhafte Arbeit in der Schule wie auch im Sowjet werden die Dorfleute während der bevorstehenden Wahlen erneut für Helene Baginskaja stimmen.

Foto: Alexander Flechner



Meinungen

Interessanter Beitrag

Mit regem Interesse lese ich in der „Freundschaft“ die Seite „Mensch und Natur“. Als ehemalige Zootechnikerin spreche ich mich auf dieser Seite über die Probleme ganz besonders an.

Kürzlich stieß ich auf einen interessanten Artikel — „Das Wasser nördlicher Flüsse“. An und für sich ist das Thema nicht neu, dennoch äußerst aktuell.

Johann WARKENTIN, Gebiet Kokschetaw

Erinnerungen wurden wach

Mit Genugung habe ich den Beitrag „Wie auch vor Jahren erschallen hier Lieder“ von Alexander Diete („Freundschaft“ Nr. 3, 1985) gelesen. Es hat mich sehr gefreut, daß meine Landsleute aus dem Sowchos „Bykowskij“, Gebiet Nordkasachstan, sich auch heute aktiv an der Laienkunst betätigen, ja gar Sieger werden.

Schade, daß der Autor der Sache nicht tiefer auf den Grund gegangen ist.

Ein Volksliedensemble wurde hier gleich in den ersten Jahren nach dem Krieg gegründet. Ich kann mich noch gut an den Enthusiasmus unserer Leute erinnern, mit dem sie daran gingen. Nikolaus Michail spielte Violine, Alexander Holzer — die Zimbel; auch einige andere Dorfleute waren im Orchester. Sie begleiteten damals bei einem Wettbewerb im Rayonzentrum Sergejewka den zweiten Platz. Den Sieg aber trug das Orchester aus dem Dorf Lenino, Sowchos Ibrajewo, davon.

Laienkunstwettbewerbe wurden auch damals jedes Jahr veranstaltet, und wir Teilnehmer von verschiedenen Sing- und Tanzgruppen kamen in der Regel im Rayonzentrum zusammen.

Ich wöhne schon lange weit weg von meinen Landsleuten, doch die Erinnerungen an jene guten Zeiten bereiten mir immer Freude.

Karl BELGER, Taschkent

Briefe aus der DDR

Mein erstes politisches Selbststudium

Unvergeßlich wird mir der Tag der Beendigung des Hitlerkrieges gegen die Sowjetunion bleiben, der erste Tag des Friedens, auf den auch wir Kriegsgefangenen in Zentralkasachstan schon lange warteten.

Meine Rückkehrerzählung verbindet sich mit zahlreichen Eindrücken, die uns alle sehr bewegten. Wiewohl ein Großteil der deutschen Kriegsgefangenen die UdSSR und alles, was sich da vollzog zunächst argwöhnisch betrachtete, prägte sich doch bald bei vielen von allem eine andere Sicht und allmählich ein Umdenken aus.

Großer Beliebtheit erfreute sich bei vielen Kriegsgefangenen in unserem Lager die Bibliothek mit für uns erstaunlich reichhaltiger deutschsprachiger Literatur. Neben den zahlreichen unbeliebten Mitgefängnissen fand auch ich erstmals literarischen Kontakt zu Thomas Mann, Heinrich Heine,

Johannes R. Becher, ebenso mit Marx, Engels und Lenin. Mein erstes politisches Selbststudium begann ich mit Friedrich Engels: „Anteil der Arbeit an der Menschwerdung“.

Ein Ergebnis von besonderer Wichtigkeit war die Gründung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ bei Moskau. Durch diese Tat und die Zeitung des Komitees, die uns umfassend und regelmäßig informierte, war unser Lagerleben wie umgewandelt. Mit dem NKFD formierte sich in unserem Lager eine Antihitlerfront aus Deutschen aller Bevölkerungsschichten, Dienststrängen und unterschiedlichen politischen und konventionellen Kräften. Die damalige Losung in der UdSSR: „Alles für die Front, alles für den baldigen Frieden!“ ergriff viele von uns. Wir verfaßten Resolutionen, sammelten Unterschriften und baten darum, uns in die Produktion einzurul-

brachten wir, meine Frau und ich, den Urlaub in Kasachstan. Vier Wochen weilten wir bei zahlreichen Familien, in den Kumpelstädten Karaganda und Abai, in Zelinograd. Es ist schwer zu sagen, was uns stärker beeindruckte. Nie hätte ich Karaganda wiederkannt, denn es empfing uns eine moderne, saubere Stadt mit üppigem Baumwuchs auf salzhaltigen Steppenböden.

Nun, 40 Jahre nach der Zerschlagung des deutschen Faschismus und der Beendigung des Krieges in Europa gilt es erneut, die friedlichen Beziehungen zwischen den Völkern zu hüten und weiter zu festigen und mit allen Kräften dahinzuwirken, daß unsere Geliebte vom Mai 1945 weiterhin Bestand haben.

Helmo BECK, Dresden, DDR

«Freundschaft»: Eindrücke, Bemerkungen, Wünsche.

Es liegt auch an uns

Groß sind die Veränderungen, die sich in den letzten Jahrzehnten in der Neulandregion Ja, in den ganzen Republik vollzogen haben. Ich war nicht nur Augenzeuge all dieser Umwandlungen, sondern wirkte auch seit 1954 aktiv mit. Und es freut mich als engagierten „Freundschaft“-Leser, daß man in unserer Zeitung von solchen Taten immer wieder etwas lesen kann. Die „Freundschaft“ ist mir eine sichere Stütze bei der Vorbereitung auf verschiedene Vorträge, die ich für die jungen Leute in der pädagogischen Fachschule halte. Dennoch weiß ich als ehemaliger Zeitungsmitarbeiter, was Leserbrief für eine Zeitung bedeuten. Eben darum möchte ich unsere Leser bitten, mehr und öfter an die „Freundschaft“ zu schreiben. Es liegt auch an uns, daß die Zeitung inhaltsreicher und interessanter wird.

Wie war also die „Freundschaft“ 1984? Mir scheint, der Kontakt der Zeitung zu ihren Lesern ist enger geworden. Das zeugen die neuen Namen der ehrenamtlichen Korrespondenten,

das weiß ich auch als Verbreiter der „Freundschaft“. Wohldurchdacht ist stets die Panorama-Seite mit den wichtigsten politischen Ereignissen aus aller Welt. Viel Lob verdient die Seite „Immer bereit!“. Auch die Spezialisten der Landwirtschaft finden da stets Stoff über die Erfahrungen bei der Verwirklichung des Lebensmittelpogramms.

Ganz besonders muß man die Literaturside hervorheben, die bestimmt von alt und jung gelesen wird. In der letzten Zeit bot auch sie immer wieder etwas Neues. Allein im vorigen Jahr waren es die Erzählungen „Blumen für Maria“ von Alexander Frank und „Die Erleuchtung“ von Jakob Gerner.

So weit, so gut, doch hätte ich auch einige Bemerkungen und Wünsche. Wiewohl die Zeitung jetzt oft über den Großen Vaterländischen Krieg schreibt, so sollten es meiner Meinung nach noch mehr Publikationen über den Anteil der Sowjetdeutschen am Sieg geben. Über die Arbeitsfront, Man sollte die daran Beteiligten selbst öfter zu

Wort kommen lassen.

Als Leser finde ich es nicht recht, daß in der Zeitung zu oft übergroße Beiträge veröffentlicht werden, die viel Platz einnehmen, aber nur wenig gelesen werden.

Auch tut die Redaktion meines Erachtens nur wenig, um neue Leser zu gewinnen. Diesen Eindruck habe ich besonders in diesem Herbst gewonnen, als ich mich mit der Verbreitung der „Freundschaft“ im Gebiet Zelinograd beschäftigte. Man begegnet sogar Menschen, die große Augen machen, wenn sie von der Existenz der Zeitung erfahren. Meines Erachtens ist das ein Vermissnis, das die Redaktion zusammen mit den gesellschaftlichen Organisationen der Betriebe wiedergutmachen sollte. Ist doch die „Freundschaft“ eine gute Stütze bei der parteipolitischen Massenarbeit unter der deutschen Bevölkerung. Daher möchte man dafür sorgen, daß sie in jedem Haus, wo deutsch gesprochen wird, gelesen werde.

Reinhold WAGNER, Partei- und Arbeitsveteran

Glückwunsch

Viele Jahre arbeitet Minna Schmidt als Erzieherin im Kindergarten „Orljonok“ des Dorfes Wosnessenka, Rayon Makinsk, Gebiet Zelinograd. Mit Leib und Seele hat sie sich dieser Arbeit verschrieben. Der inhaltsreiche Erziehungsprozeß und die lustigen Feiertage bleiben lange im Gedächtnis der Kinder haften. Schön als Erwachsene sprechen sie ihren Dank aus.

Ella HUBERT

Bald wird Minna Schmidt 66 Jahre alt. Doch immer noch ist sie munter und lebensfroh. So bekam sie auf dem letzten Jolkapreis im Dorfklub den ersten Preis für das beste Maskenkostüm.

Briefpartner gesucht

Ich bin interessiert, eine Briefpartnerschaft anzubahnen. Bin 30 Jahre alt, Dipl. Ingenieur für Bauwesen. Habe besonderes Interesse für Literatur und Sport (Alpinistik) und Reisen. Kenne Deutsch, Russisch und Englisch.

Meine Anschrift: Jorg SCHROTTER, 8010 Dresden, H.Bochow-Str. 10, DDR

Ich bin ein eifriger Briefschreiber und deshalb ständig auf

der Suche nach neuen Adressen. Ich bin eben der Meinung, daß auch ein Briefwechsel viel zu gegenseitigem, internationalem Verständnis und Kennenlernen beitragen kann.

Meine Interessen sind Kunst, Sport, Touristik, Musik. Ich könnte in Englisch, Russisch und Deutsch korrespondieren.

Hier meine Anschrift: Anne SEYFFERT, 6110 Hildurghausen, L.Jahn-Str. 12

Unser Scherflein zum wichtigsten Anliegen

Immer näher rückt der denkwürdige Tag — das 40jährige Jubiläum des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg heran. Meine Kollegen und ich wissen nicht, was Krieg bedeutet, und doch fühlen wir uns an der bevorstehenden Feier irgendwie mitbestehend. Wir tun unser Bestes, um diesen Tag würdig zu begehen. Es ist, als ob wir eine Prüfung für die an der Front gefallenen älteren Geschwister ablegen und ihren Idealen Treue schwören wollen. Ja, wir wollen den Friedenstraditionen unseres Volkes und unseres Landes treu bleiben. Unsere Leistungen in allen Zweigen der Volkswirtschaft sind unser Scherflein zur Aufrechterhaltung und Festigung des Friedens.

Wir üben einen friedlichen Beruf aus; die von uns gebauten Traktoren helfen Acker bestellen, Kanäle und Wohnhäuser bauen. Ich bin Testfahrer und arbeite seit 1970 in der Montageabteilung. Es wird vielleicht ein wenig prahlischer klingen, doch ich habe inzwischen den Ehrentitel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ erworben; auch die Titel „Bester im Beruf“ und „Meister „Goldene Hände“ sind mir verliehen worden. Das gibt mir jedoch nicht den geringsten Anlaß, die Verdienste meiner Kollegen zu unterschätzen.

Ich bin stolz darauf, daß ich acht jungen Menschen geholfen habe, den richtigen Beruf zu wählen. Sie alle sind heute in unserem Werk tätig, kennen sich in ihrer Arbeit gut aus und können bei Gelegenheit einen Kollegen an beliebigen Posten ersetzen. In unserem Beruf ist das eine sehr wichtige Eigenschaft: den Motor muß man aus dem Effekt kennen, sonst wird man kein qualifizierter Testfahrer.

Unsere „Produktionsvereinigung Pawlodar Traktorenwerk „W. I. Lenin““ beteiligt sich am Wirtschaftsexperiment. Es vollzieht sich allmählich ein Übergang zum Bau von Traktoren neuer Modifikation. Gleich meinen Kollegen sehe ich meine höchste Aufgabe darin, das angeschlagene Tempo beizubehalten und alles daranzusetzen, um die zum Tag des Sieges übernommenen Verpflichtungen rechtzeitig einzulösen.

Wladimir REINH, Testfahrer

Unter dem Banner des Friedens und der Freundschaft zwischen den Völkern

Treffen der Wähler mit A. A. Gromyko

Das Sowjetvolk billigt und unterstützt wärmstens die Innen- und Außenpolitik der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates und bemüht sich, den XXVII. Parteitag der KPdSU durch neue Arbeitsgrößen würdig zu ehren. Das wurde unterstrichen auf dem am 19. Februar in der Stadt Kaliningrad, Gebiet Moskau, veranstalteten Treffen der Wähler des Wahlkreises Kaliningrad mit Andrej Andrejewitsch Gromyko — dem Deputiertenkandidaten für den Obersten Sowjet der RSFSR, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR und Außenminister der UdSSR.

Mit Begelsterung wurde das Ehrenpräsidium als das Politbüro des ZK der KPdSU mit Genossen K. U. Tschernenko an der Spitze gewählt.

Der Vertrauensmann des Deputiertenkandidaten W. I. Morosow, Schlosser in der Maschinenfabrik, informierte über den Lebensweg A. A. Gromykos und rief die Wähler auf, am Tag der

Wahlen ihre Stimmen einmütig für die Kandidaten des unerschütterlichen Blocks der Kommunisten und Parteilosen abzugeben.

Der Sekretär des Parteikomitees des Wohnungsbaukombinats W. P. Karpenko, die Leiterin der 7. Mittelschule R. W. Truchatschowa, die Schülerin der 72. Berufsschule L. W. Boldyrowa, der Fliegerkosmonaut der UdSSR, zweifacher Held der Sowjetunion V. V. Rjumin und andere, die auf der Versammlung das Wort ergriffen, sprachen von Bestreben der Sowjetmensch, durch ihre Arbeit die wirtschaftliche und Verteidigungsmacht der Sowjetunion zu stärken, die zur Avantgarde der ganzen fortschrittlichen Menschheit im Kampf um den Frieden und die Sicherheit der Völker gehört.

Von den Anwesenden herzlich begrüßt, hielt A. A. Gromyko eine Rede. Ich führe das mir erwiesene hohe Vertrauen, sagte er, auf die ruhmreiche Partei Lenins — den Organisator und Inspirator all unserer Erfolge — zurück.

Das Volk sieht, daß unser Land sicher vorwärtsschreitet. Die Pläne der wirtschaftlichen Entwicklung werden erfüllt. Das bedeutet, daß eine Grundlage für die weitere Entwicklung unserer sozialistischen Ökonomie und für den Aufstieg des Wohlstands der Sowjetmensch geschaffen wird.

Wir sehen gut die Mängel in manchen Richtungen unseres Aufbaus. Die Partei und die Regierung realisieren alle Maßnahmen, damit diese Mängel behoben werden. Zu diesem Zweck werden die Methoden der Leitung der Volkswirtschaft und ihrer einzelnen Abschnitte vervollkommen. Viel wird auch zur Verstärkung der Arbeitsdisziplin, zur Schaffung von Ordnung und Festigung der Gesetzmäßigkeit getan.

Von der Sachlage im ganzen sprechend, rief man mit voller Überzeugung: Wir haben alle Möglichkeiten, um den XXVII. Parteitag der KPdSU und den 40. Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg durch hohe Arbeitsleistungen zu ehren, den

elften Fünfjahrplan erfolgreich zu absolvieren und einen zuverlässigen Vorlauf für die Zukunft zu schaffen.

In ihrer internationalen Tätigkeit, führte der Deputiertenkandidat weiter aus, lassen sich die KPdSU und der Sowjetstaat stets vom einhelligen Auftrag unseres Volkes leiten, nämlich die Grundlagen des Weltfriedens zu festigen. Die friedensfördernde Außenpolitik des Sozialismus fließt den Völkern der Welt die Hoffnung ein, daß die Menschheit der Kernwaffenkatastrophe entgehen wird.

Eine außerordentlich positive Wirkung auf die internationale Lage übten und üben unsere Politik des Friedens und unsere konkreten Vorschläge aus, gezielt auf die Abwendung einer Kriegsgefahr. Die Wahrheit davon, wofür die Sowjetunion auf dem internationalen Schauplatz eintritt, wozu sie die anderen Staaten beharrlich auffordert, bahnt sich jedoch in den Volksmassen auch in den NATO-Ländern den Weg.

All dem mußte in Washington wohl oder übel Rechnung getragen werden. Dort gelangte man schließlich zu der Einsicht, daß es notwendig ist, an die von der Sowjetunion vorgeschlagenen

Verhandlungen zu gehen. Die amerikanische Seite sah sich, wenngleich mit schwerem Herzen, genötigt, in bezug auf Gegenstand und Ziele der Verhandlungen sowie auf die Notwendigkeit, die Fragen dabei komplex, in organischer Wechselbeziehung zu behandeln, unserem Standpunkt zuzustimmen.

Wie die Genfer Vereinbarung von uns bewertet wird, ist bekannt. Die USA und ihre Verbündeten müssen begreifen, daß diese Vereinbarung ehrlich und ernsthaft erfüllt werden muß.

In Washington ergeht man sich in Beweisen dafür, daß die Aufstockung der Rüstungen und die Anträge auf enorme Haushaltsbewilligungen für militärische Zwecke, die denkbar besten Bedingungen für die Verhandlungen schufen. Nach dieser Logik ist die Vereinbarung einer Reduzierung von Rüstungen um so einfacher, je höher deren Berge sind. Die Heuchelei dieses Gedrehs springt ins Auge. Diese Linie ist in Wirklichkeit eben darauf gerichtet, die Chancen für das Gelingen der Verhandlungen zu untergraben. Und das müssen die Völker und natürlich auch das amerikanische Volk wissen.

Wenn das Ziel gesetzt ist, zu einer Übereinkunft zu kommen,

so darf man zumindest nichts dergleichen tun, was deren Herbeiführung behindern würde. Das ist, denke ich, jedem verständlich.

Und was geschieht jetzt in Washington? Täglich geben ranghohe Staatsmänner eine Erklärung nach der anderen ab, daß die amerikanische Position bei den bevorstehenden Verhandlungen mit der Sowjetunion hart und unnachgiebig sein müsse. Besonders unterstrichen wird die Bedeutung der Nutzung des Weltraums zu militärischen Zwecken. Das ist die militärischste der in Washington geborenen Doktrinen.

Dort erklärt man geradeheraus: Alles, was die Vertreter der USA bei den Verhandlungen in Genf zu tun haben, sei einfach ihre Pläne im Weltraum zu erläutern. Man sagt im voraus, daß man nicht willens sei, in diesen Plänen irgendwelche Korrekturen vorzunehmen. Die amerikanische Führung weiß nur zu gut, daß dies eine Position ist, die in eine ausweglose Sackgasse führt. Wenn die USA bei den Verhandlungen an dieser Position festhalten sollen, so wird sie die ganze Schuld an den sich hieraus ergebenden Folgen treffen.

Im Zusammenhang mit der Lage der Dinge in Europa muß besonders einer ihrer Aspekte unterstrichen werden. Die Sowjetunion wird nicht daran vorbeigehen, daß mancherorts die Kräfte das Haupt erheben, die auch heute noch nicht die Hoffnung auf eine Revision der europäischen Grenzen aufgegeben haben, wie sie nach dem zweiten Weltkrieg entstanden sind.

Die Revanchisten werden durch gönnerhaftes Schulterklopfen von selten offizieller Kreise einiger Länder des Westens ermuntert, durch Erklärungen, die dort zu vernehmen sind und in denen sich deutlich der Wunsch zeigt, die von den Mitgliedern der Antihitlerkoalition übernommenen Verpflichtungen in Frage zu stellen.

Niemand darf die Abkommen von Jalta und Potsdam antasten, die schon seit vier Jahrzehnten dem Frieden in Europa und in der Welt zugrunde liegen. Für diese Abkommen haben die Völker einen hohen Preis zahlen müssen.

Unsere Erfolge sowohl in der Innen- als auch in der internationalen Politik sind mit der Partei Lenins, der Partei der Kommunisten, sagte A. A. Gromyko abschließend, untrennbar verbunden. Das Vertrauen der sowjetischen Menschen zu ihr ist grenzenlos, denn die KPdSU hat keine anderen Interessen als die des Volkes. (TASS)

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Was Roboter alles können

BERLIN. Der Industrieroboter im Werk für Elektrogeräteeinbau in Luckenwalde führt elf Arbeitsgänge aus. Er hat auch bei der Herstellung elektrischer Schalter Anwendung gefunden und somit die Brigade der Montageschlosser ersetzt. Die Kontrolle des Funktionierens der Anlage für Äthylenproduktion im Erdölverarbeitungs-kombinat „Otto Grote-wohl“ ist einem Mikroprozessor übertragen worden. Weltweit eingeführt wird die Elektronik in Betrieben für Baumaterialien. Diese Beispiele zeugen davon, daß die Mikroelektronik und der Roboterbau immer mehr die technische Basis für die komplexe Automatisierung der Produktionsprozesse in verschiedenen Bereichen der Volkswirtschaft der DDR bilden. So wurden in den letzten vier Jahren in der Republik 43 000 „mechanische Helfer“ eingeführt. Gegenüber 1980 hat sich ihre Zahl vervierfacht.

Effekt der Neuerersuche

PJONGJANG. Die Bewegung der Rationalisatoren und Neuerer in der KVDR leistet einen gewichtigen Beitrag zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und Vervollkommenung der technologischen Prozesse. Praktisch gibt es jetzt in allen Betrieben der Republik Spezialgruppen, die die Bemühungen der Neuerer vereinen. Allein in PJongjang führten sie in den letzten fünf Jahren mehr als 30 000 verschiedene Neuerungen ein, was einen Gewinn von mehreren Hundertmillionen Won einbrachte.

In vielen Industriebetrieben der Hauptstadt werden Perspektivpläne erarbeitet, die die Richtung der Tätigkeit der Rationalisatoren und Neuerer bestimmen, und werden Maßnahmen eingeleitet, um die Auswertung ihrer Arbeitsergebnisse in der Volkswirtschaft ebenso obligatorisch zu machen, wie auch die Erfüllung des Staatsplans. In vielen Bezirken der Hauptstadt wird die Arbeit der Betriebsneuerer durch Sonderstäbe koordiniert und geleitet. Sie befassen sich auch mit der Verbreitung fortgeschrittener Erfahrungen, informieren die Werktätigen über die Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, veranstalten Treffen der Aktivisten des sozialistischen Wettbewerbs einzelner Stadtbezirke.

Die Teilnehmer einer Republikberatung, die in der Provinz Quang Nam — Da Nang stattfand, erörterten Fragen der weiteren Erschließung von Neu- und Brachland in den Gebirgsgegenden Vietnams.

Siedlungen wachsen empor

HANOI. Die Teilnehmer einer Republikberatung, die in der Provinz Quang Nam — Da Nang stattfand, erörterten Fragen der weiteren Erschließung von Neu- und Brachland in den Gebirgsgegenden Vietnams.

In den vier Jahren des dritten vietnamesischen Fünfjahrplans, so wurde auf der Beratung festgestellt, hat sich die Bevölkerungszahl der im Neuland entstehenden Wirtschaftsgebiete um fast 1 Million Personen vergrößert. In den neuen Wirtschaftsregionen wuchsen Hunderte Siedlungen, Schulen und Krankenhäuser empor, werden Betriebe der Verarbeitungsindustrie und Werkstätten für Reparatur landwirtschaftlicher und Bautechnik errichtet.

VOLKSREPUBLIK BULGARIEN. Die Einwohner der bulgarischen Hauptstadt Sofia brachten großes Interesse der im Rahmen der Tage der bulgarisch-sowjetischen Freundschaft organisierten Ausstellung „Sowjetrußland heute“ entgegen. Hier wurden revolutionäre Errungenschaften nach dem Großen Oktober, hervorragende Erfolge in der Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur der RSFSR sowie einige Reliquien der bulgarisch-russischen und bulgarisch-sowjetischen Bruderschaft demonstriert.

Foto: Agentur Sofia Press

Ein Dokument von außerordentlich großem Interesse

Die Leitung der nordeuropäischen Friedensorganisation „Traktat nu“ („Vertrag — jetzt“) hat das Storting aufgefordert, die Antwort des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, K. U. Tschernenko, auf ihre Botschaft aufmerksam zu prüfen. Es müsse erforderliche Maßnahmen ergreifen, um die darin dargelegten

Friedensinitiativen zu realisieren, heißt es in einer in Oslo veröffentlichten Erklärung der Organisation. Darin wird betont, die Antwort K. U. Tschernenos unterscheidet sich vorteilhaft von der des USA-Präsidenten und sei von außerordentlich großem Interesse, weil sie konkrete Vorschläge der Sowjetunion zur Schaffung einer kernwaffenfreien Zone in Nordeuropa enthalte.

Die Gefahr eines Weltbrandes bannen

Dieses Jahr ist für all jene, denen der Frieden auf der Erde teuer ist, von großer Bedeutung. Die Völker der Welt begeben ein unvergessliches Ereignis, den 40. Jahrestag des Sieges über den Hitlerfaschismus. Das erklärte der Generalsekretär der Gesellschaft Finnland—Sowjetunion, Erkki Kivimäki.

Der Machtantritt des Faschismus in Deutschland hatte zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges geführt, in dem die Länder und Völker der Welt viel erleiden mußten, sagte Erkki Kivimäki weiter. Der Sieg der Sowjetunion habe den Völkern Europas die Befreiung vom braunen Pest gebracht. Heute könne

man mit vollem Recht erneut die Bedeutung des großen Sieges hervorheben, um die Gefahr eines neuen Weltbrandes zu bannen, damit nicht Krieg, sondern Friedensverhandlungen und Abkommen ein Mittel zur Lösung internationaler Fragen sind, betonte er.

In den 40 Jahren ihres Bestehens hat die Gesellschaft Finnland—Sowjetunion aktiv und vielseitig gewirkt, um den Frieden zwischen den Völkern sowie die Freundschaft und gute Nachbarschaft mit der Sowjetunion zu festigen, stellte Erkki Kivimäki weiter fest. Die erzielten Ergebnisse zeugten von der Effektivität der geleisteten Arbeit.

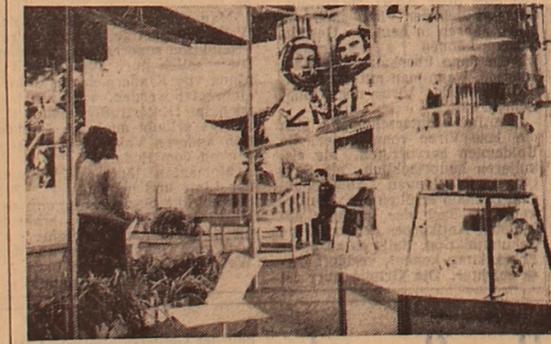
Libanesischer Jugend rüstet zum Festival

Die edlen Ziele und Aufgaben der bevorstehenden Weltfestspiele der Jugend und Studenten, die im Sommer dieses Jahres in Moskau stattfinden, finden Anklang und Unterstützung bei dem kämpfenden Volk Libanons. Das erklärte Amine Wahbe, Vertreter des Nationalen Vorbereitungskomitees des bevorstehenden Jugendforums.

Er erinnerte daran, daß sich die libanesischen Jugend an ihrem Weltfestivalbewegung seit ihrem Entstehen aktiv beteiligt. Dem heutigen nationalen Vorbereitungskomitee gehörten namhafte Politiker, Repräsentanten des öffentlichen Lebens, bekannte Schriftsteller und Künstler

an. Ungeachtet der Unterschiede in den politischen Ansichten, den philosophischen und religiösen Überzeugungen, sind alle Organisationen unter der Losung des Moskauer Festivals „Für antimperialistische Solidarität, Frieden und Freundschaft“ vereint, hob Amine Wahbe hervor.

Er verwies darauf, daß die Vorbereitung auf das Moskauer Forum unter den komplizierten Bedingungen des Kampfes gegen die israelischen Aggressoren erfolgt. „All dies festigt noch mehr die Einheit unserer Jugend und stärkt unsere Entschlossenheit, gegen den Imperialismus, für Frieden und Freundschaft zu kämpfen“, sagte Amine Wahbe.



Unerklärter Krieg dauert fort

Verschiedene Arten von Waffen chinesischer Produktion, mit denen die Volksrepublik China in immer stärkerem Maße die afghanische Konterrevolution versorgt, sowie Dokumente, die von der verstärkenden Einmischung Chinas in die inneren Angelegenheiten der DRG zeugen, sind auf einer in der afghanischen Hauptstadt für einheimische und ausländische Journalisten veranstalteten Pressekonferenz vorgeführt worden.

Krieges gegen die Demokratische Republik Afghanistan geworden ist. Es versorge die Banditen mit leichten Waffen, mit Sprengstoff, mit Panzer- und Infanterieminen, Maschinenpistolen, schweren Maschinengewehren, rückstoßfreien Geschützen und Luftabwehrmitteln.

Wie Daoud Kawayan auf der Pressekonferenz in Kabul weiter ausführte, wurden mit chinesischen Raketen Wohnviertel von Kabul beschossen. Mit diesem barbarischen Akt wurde von den Pekinger Hegemonisten, die verbal für Nichtbeteiligung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten eintreten, in Wirklichkeit aber in die Angelegenheiten be-

Weiteres Verbrechen israelischer Okkupanten

Die israelischen Okkupanten haben, wie die kuweitsche Nachrichtenagentur Kuna berichtet, in der südlibanesischen Stadt Bazuriya ein weiteres schweres Verbrechen begangen.

Sie beschossen aus Maschinengewehren und Raketen Wohnviertel der Stadt. Es sind Tote sowie zahlreiche Verwundete zu

beklagen. Nach dem Beschuß landete ein Hubschraubertrupp in der Stadt.

Wie die Nachrichtenagentur weiter berichtet, kann die genaue Zahl der Verwundeten und Getöteten noch nicht ermittelt werden, denn Bazuriya befindet sich in einem Belagerungszustand. Es wurde aber die folgende Einzelheit bekannt: Einem Einwohner

der Stadt gelang es, in ein Krankenhaus in Saida sein Kind zu bringen, das an seinem Körper sechs Schußwunden aufzuweisen hatte.

Politische und gesellschaftliche Organisationen der von Israel besetzten Stadt Tyre verkündeten aus Protest gegen die Verbrechen der israelischen Eroberer einen Generalstreik der Bevölkerung.

Wieder in der Patsche

Amerikanische Geheimdienste haben nach dem zweiten Weltkrieg in einem starken Ausmaß ehemalige Nazihändler, Veräter des sowjetischen Volkes für Spionage- und propagandistische Aktivitäten gegen die Sowjetunion angeworben. Das hat der ehemalige Staatsanwalt im USA-Justizministerium für Angelegenheiten von Nazibrechern John Loftus erklärt. Er veröffentlichte auf einer Pressekonferenz in Rockland, Bundesstaat Massachusetts, Dokumente, aus denen hervorgeht, daß auf Anweisung des Staatsdepartementes und des USA-Geheimdienstes CIA im Nachkriegs Europa Kriegsverbrecher aufgefunden und in die Vereinigten Staaten gebracht wurden, die mit dem Naziregime zusammengearbeitet haben und für den Tod von Millionen Menschen verantwortlich sind. John Loftus ist Verfasser des bekannten Buches „Das Geheimnis von Belarus“, in dem aufgrund zahlreicher Dokumente die Beziehungen der Behörden der USA zu den faschistischen Händlern veranschaulicht werden.

Wichtiger Sieg

Wie die kampucheanische Nachrichtenagentur SPK berichtet, haben Einheiten der revolutionären Volksarmee Kampuchea mit Unterstützung vietnamesischer Freiwilliger über die Khmer-Reaktion wichtige Siege davongetragen. Allein in den ersten drei Monaten der Trockenzeit von 1984—1985, so heißt es in der Mitteilung, sind viele Stützpunkte der Konterrevolution zerstört worden, die im Raum der thailändisch-kampucheanischen Grenze zu Spionage- und subversiven Aktivitäten gegen die Volksrepublik Kampuchea eingerichtet waren. Bei den eingeschlossenen Aktionen sind mehr als 5 000 Banditen außer Gefecht gesetzt und große Mengen an Waffen und anderem Kriegsgerät erbeutet worden.

Somit, so die Nachrichtenagentur, ist gegen die Kräfte des Imperialismus und der internationalen Reaktion, die an die Macht

in der VRK die Pol-Pot-Clique sowie andere Khmer-Reaktionäre wieder setzen und die fortschreitende Entwicklung der kampucheanischen Revolution verhindern möchten, ein vernichtender Schlag ausgeführt worden. Die Kampucheaner seien fest entschlossen, die Souveränität und die territoriale Integrität ihres Staates zu verteidigen. Alle Ausfälle der Feinde der Volksmacht, die in Thailand Fuß gefaßt haben, würden einen noch vernichtenderen Schlag bekommen, wird von der Nachrichtenagentur betont.



Im Bild: Eine Straße in London. Jeder verdient sich sein tägliches Brot auf eigene Weise. Foto: TASS

Politiker am Rhein auf Verleumdung spezialisiert

Es finden sich am Rhein noch Politiker, die es als ihren „Beruf“ ansehen, Feindseligkeit zwischen den Völkern zu säen, die Friedensinitiativen der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder grob zu verleumdern und sich in die inneren Angelegenheiten souveräner Staaten einzumischen. Zu diesen Politikern gehört der Bundestagsabgeordnete von der konservativen CDU Jürgen Todenhöfer, der auch ein hohes Amt innehat — er übt die Amtsgeschäfte des Abrüstungsexperten der Parlamentsfraktion CDU/SCU aus.

Es vergeht keine Woche, in der er nicht eine neue provokatorische Erklärung abgibt, was alle allerdings

schon gewohnt sind. Merkwürdig ist etwas anderes: Das offizielle Bonn hat den außer Rand und Band geratenen Abgeordneten kein einziges Mal zurechtgewiesen. Und Gründe hierfür gibt es mehr als genug. Die demokratische Öffentlichkeit der Bundesrepublik hat den Parlamentarier scharf verurteilt, der, von einem bundesdeutschen Journalisten begleitet, mit einer Bande von Konterrevolutionären illegal die Grenze Afghanistans überschritten und ihr Vorgehen gegen die Zivilbevölkerung bewundert hatte. Alle diese und andere Tatsachen, die belegen, daß Bonn die afghanischen Konterrevolutionäre ermuntert, haben bei der Regierung der DR

berechtigten Protest hervorgerufen. Bekanntlich hat das Außenministerium der DRG dem Geschäftsträger der Bundesrepublik in Afghanistan eine Protestnote gegen das illegale Eindringen von bundesdeutschen Journalisten, Militärs und Politikern auf afghanisches Territorium überreicht.

Wie hat denn der Grenzverletzer Todenhöfer auf diese Note reagiert? DPA zufolge besaite er sich in Bonn zu erklären, er lehne die Protestnote ab. Todenhöfer goß einen weiteren Kübel von Schmutz über die Politik der DRG aus und versieg sich zu unnötigen Ausfällen gegen die UdSSR. Das offizielle Bonn hüllt sich wiederum in Schweigen. Bedeutet das nicht, daß es sich mit den Provokationen Todenhöfers nicht nur identifiziert, sondern sie auch unterstützt?

Igor LEBEDINSKI, TASS-Kommentator

Sie glauben an die Kraft der Kunst

„Was soll dieser sonderbare Name ihres Theaters bedeuten?“, fragte ich Wassili Knopljow, Leiter des studentischen Volkstheaters „Pilgrim“ an der Pädagogischen Hochschule von Petrowpawlow, nachdem wir uns eines Abends bei einer Probe kennengelernt hatten. „Bekanntlich bedeutet das Wort ‚Pilgrim‘ ‚Pilger‘ oder ‚Wallfahrer‘ — ein Gäubiger, der zu den sogenannten heiligen Stätten wandert. In der Hoffnung, dort durch ein Wunder neue Kräfte zu schöpfen oder zu genesen. Was hat das mit ihrem Theater zu tun?“

„Ich muß öfters auf ähnliche Fragen antworten“, sagte Wassili lächelnd. Der Name ist wirklich sonderbar. Mit der Religion haben wir nichts zu tun — wir sind wahre Athleten und wollen mit diesem Namen unsere athletische Interpretation dieses Wortes der religiösen Auffassung gegenüberstellen. Wir wollen damit sagen, daß der Mensch seine Kräfte nicht in den märchenhaften Träumen und Mystifikationen, sondern im realen heutigen Leben schöpfen soll, daß nicht die Religion, sondern unsere sozialistische Kunst eine echte Quelle neuer Lebensimpulse ist. Damit stellen wir dem religiösen Glauben unseren Glauben an die grenzenlose Kraft der Kunst gegenüber. Und noch eine wichtige Bedeutung legen wir in diesen Namen hinein. Ein Pilger soll nach seiner Wallfahrt die Kraft weitergeben. So meinen es die Gäubigen. Sie ziehen massenweise zu solchen Wallfahrten, um sie wenigstens zu berühren. Die Pilger sind lebendige Verbreiter und Propagandisten des religiösen Glaubens. So haben auch wir uns das Ziel gesetzt, jeden unserer Schauspieler zu einem ‚Pilger der Theaterkunst‘ heranzubilden, damit er nach Absolvierung der Hochschule die Theaterkunst in die Massen tragen. Und wir haben dieses Ziel erreicht. Viele unserer ehemaligen Studenten vermitteln die Liebe zum Theater den Kindern in den Schulen, wo sie jetzt arbeiten. Wie zum Beispiel Wladimir Minin, einer der

Mitbegründer des Theaters. Nach Absolvierung der Hochschule wurde er in die Mittelschule der Siedlung Jawlenka im Lenin-Rayon geschickt, wo er sofort ein Theaterstudio der Schüler gründete. Später bildete er auch im Kulturhaus ein Bühnenkollektiv, das nach drei Jahren mit dem hohen Titel ‚Volkstheater‘ ausgezeichnet wurde. Oder nehmen wir Wladimir Potapow. Er ist Regisseur im Fernsehzentrum, trennt sich aber nicht von unserem Theater, bei jeder Probe ist er dabei, um den jungen Studenten beizustehen.“

Wassili hätte wohl noch mehrere Beispiele angeführt, aber die kurze Ruhepause während der Probe war zu Ende, und er mußte wieder auf die Bühne. Ich sah mich im kleinen Saal um. Früher war es wahrscheinlich eine Aula (darauf deutete die kleine Bühne), jetzt ist es aber ein Lehrraum, denn zwischen den Sitzreihen stehen einfache Schreittische, und im Hintergrund der Bühne ist eine Tafel angebracht.

„Ein Bolschoi Theater ist es nicht, aber für uns ist etwas anderes wichtig“, meinte eine behäutete Frau, die neben mir Platz nahm und meine Verwunderung wohl bemerkt hatte. Das war Valentina Wetzner, Fachlehrerin für Pädagogik und Psychologie an der Hochschule, eine leidenschaftliche Theaterfreundin. Sie zählt zu denen, die das Studententheater geschaffen haben. Mit Genugtuung erinnert sie sich an die ersten Proben, die bis in die Nacht hinein dauerten, an die ersten Aufführungen, an den stürmischen Applaus der Zuschauer. Mit Elan spielte sie selbst die Hauptrollen in vielen Bühnenstücken und ertönte bei den Zuschauern stets einen Riesenerfolg. Vieles erzählte mir Valentina Alexejewna. Wir blättern in einem großen Buch — einer Chronik der Geschichte des Theaters — und verfolgen die einzelnen Etappen des Werdens dieses schöpferischen Kollektivs. Es kam 1973 mit der Aufführung des Bühnenstücks „Das Prewalski-Pferd“ von Michail Schatrow zustande. Das war für

die jungen Schauspieler ein schwieriges Examen. Die Vorstellung fand im Gebiets-theater vor ausverkauftem Haus und vor einer extra gegründeten Kommission statt. Der Erfolg ging über alle Erwartungen. Die jungen Theaterfreunde erhielten dabei neue mächtige Impulse für ihre weitere schöpferische Tätigkeit, die laut der Chronik sehr aktiv war. „Bernhard Albas Haus“ von Garcia Lorca, „Die Laune des Königs“ von Victor Hugo, „Die Wunderlegierung“ von Viktor Kirschon, „Hüte den weißen Vogel“ von Nikolai Miroschlitschenko, „Der Revisor“ von Nikolai Gogol und viele andere klassische und moderne Bühnenstücke standen auf dem Spielplan des Theaters in diesen erfolgreichen Jahren.

Die zahlreichen Fotos im Buch, diese schweigsamen Zeugen, spiegeln das reiche Bühnenleben des Studententheaters wider. Da werden die Schauspieler, wärmstens von den Dorfbewohnern eines Kolchos oder Sowchos des Gebiets empfangen, wo sie immer gern gesehene Gäste sind. Und da sind sie bei den Werkstätten eines städtischen Betriebs, hier bei den Grenzsoldaten, ihren Paten, zu Gast. Und auf diesem Foto ist der rührende Moment festgehalten, wo dem Kollektiv der hohe Titel „Volkstheater“ verliehen wurde. Das geschah 1977. Seitdem wurde dieser Titel mehrmals bestätigt.

An dieser Geschichte gibt es eigentlich nichts Außergewöhnliches. Wir haben Dutzende Volkstheater, die nicht weniger erfolgreich auftreten. Aber dabei muß in Betracht gezogen werden, daß die Truppe dieses Theaters aus Studenten besteht, die es nach Absolvierung der Hochschule verlassen.

„Ja, das ist unser wunder Punkt“, gesteht Valentina Alexejewna. „Aber auch ein Vorteil, denn unsere Schauspieler fahren in verschiedene Gebiete Kasachstans, wo sie neue Theaterzirkel gründen und so zur Förderung der Kultur beitragen. Wer einmal aus der Quelle der ‚Theaterkunst‘ getrunken hat, kann ohne sie

nicht mehr leben.“ Immer an den Nachwuchs, fährt meine Gesprächspartnerin fort. „Jedes Jahr kommen zu uns Neulinge, die sich sehr schnell in das Kollektiv einleben. Wir wissen genau, wer von unseren Schauspielern wann die Hochschule beendet und bereiten im voraus eine gute Ablösung vor. Sehen Sie die jungen Mädchen dort, mit welchem Enthusiasmus sie allen Ratschlägen des Regisseurs folgen! Das sind Studentinnen des ersten Studienjahres. Sie machen ihre ersten Schritte.“

Auf der Bühne wurde an der Ausdrucksfähigkeit geschliffen. Die Mädchen mußten einen Satz auf verschiedene Weise aussprechen, damit der Zuschauer ihnen glaubte.

„Ich kann nicht mehr so leben“, ruft ein Mädchen aus, die Hände ausstreckend. „Ich kann nicht mehr so leben“, sagt ihre Freundin leise, mit Hoffnungslosigkeit in der Stimme. „Ich kann nicht mehr so leben“, greift sich das nächste Mädchen an den Kopf.

In der nächsten Pause kommt Wassili Knopljow zu uns. „Das ist die sogenannte Schule der Schauspielkunst. Die Mädchen müssen die Bühne und sich selbst auf der Bühne spüren. Sie bekommen Bewegungsunterricht, lernen es, sich auf der Bühne zu bewegen, nicht die Augen zu verstecken, die Hände nicht wie Stricke hängen zu lassen.“ Darauf erfuhr ich, daß die jungen Schauspieler nicht nur an den Anfangsgründen schleifen. Sie bereiten sich intensiv auf die Unionsschau der Laienkunsttheater vor, gewidmet dem 40. Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg. Sie üben das Bühnenstück von Alexej Kapler „Die zwei aus den zwanzig Millionen“ und das Schauspiel „Das tapfere Herz“ von Ida Ewald ein, die in den Herzen der Zuschauer bestimmt einen tiefen Widerhall finden werden.

Wassili ist seiner Schauspieler sicher. Nicht das erste Mal muß er alles von neuem anfangen, und

Die Boxer trafen sich in Temirtau

Im Saal für Boxen des Stadions „Spartak“ von Temirtau trafen sich die Junioren Kasachstans im Wettkampf um den Preis des Republikates der freiwilligen Sportgemeinschaft „Spartak“. Daran beteiligten sich 90 Sportler aus vielen Städten Kasachstans. Sieger in ihren Gewichtsklassen wurden Marat Shakibajew, Valentin Junusow, Bachytschan Amanbajew, Ruslan Tuschijew, Sabit Dshanajew (alle fünf aus Abai), Sergej Krenz (Koktschetaw), Viktor Dmitrijew (Kustanai), Oleg Wassiljew (Abai) und Timofej Tschernow (Tschimkent).

Erden Suleimenow, Sriederorden des Turniers und Mitglied des Sports der UdSSR, kommentierte die Wettkämpfe: „Das Turnier wurde auf hohem organisatorischem Niveau durchgeführt. Die Teilnehmer und die Organisatoren blieben zufrieden. Es sei hervorgehoben, daß die jungen Boxer aus der kleinen Bergbaustadt Abai am besten abschnitten: Sie belegten die

sechs ersten Plätze. Noch ein Vertreter dieser Boxerschule — Sergej Bljudin — wurde Zweitplatzierte. Den Preis für die beste technische Vorbereitung erhielt der Meister des Sports der UdSSR Bachytschan Amanbajew, ebenfalls aus Abai.

Hinzugefügt sei noch, daß dieser Erfolg der jungen Boxer von den Verdienten Trainern der Kasachischen SSR Andrej Reisch und Viktor Suprun vorbereitet wurde. Die Sieger wurden mit den Wertpapieren und Urkunden des Republikates der freiwilligen Sportvereinigungen „Spartak“ ausgezeichnet.

Zur Zeit bereiten sich die Junioren Sportler aus Abai auf die Meisterschaft des Zentralrates ihrer Sportgemeinschaft vor, die ebenfalls in Temirtau stattfinden wird.

Alexander BAUER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Karaganda

Der Grippe auf der Spur

Die Grippe will nicht von uns lassen. Die Menschheit besiegte die Pest, Cholera und Pocken, aber mit dieser seit Hippokrates bekannten Krankheit wird sie einfach nicht fertig. Im Gefolge epidemisch auftretender Grippekrankungen sterben jedesmal weltweit Tausende Menschen.

Das Leningrader Institut für Vakzine und Seren ist eine der wissenschaftlichen Einrichtungen der Sowjetunion. Hier werden jährlich 22 Millionen Dosen Grippevakzine in der weitgrößten Produktionslinie hergestellt.

In der Abteilung für Grippevakzine ist heute Infektionstag: aus einem Lastenfahrstuhl werden mit Eiern beladene Wagen gerollt. Diese Hühnerembryonen werden mit Grippeviren infiziert. In dem 2000 Stück in zwei Tagen. Die Eierstücken gelangen in ein dunkles Zimmer. Hier werden die Embryonen durchleuchtet. Gegen das Licht sind die Blutgefäße und die sich bewegende Frucht klar zu erkennen. Ist die Frucht lebendig, geht die Reise weiter zu einem Automaten, der die Eierschale mit Jod bespritzt und zur Infektion vorbereitet. Und sofort greift ein anderer Automat mit zwei Nagelreihen zu: die eine durchsticht die Schale und die andere injiziert eine Virusflüssigkeit. Das war's. Danach werden die Stiegen in einen Container geladen und zum Brutapparat geschickt. Nach zwei Tagen werden die Eier geöffnet, um die Vakzine herzustellen. Doch zuvor durchleuchtet man die infizierten Embryonen noch einmal: Immerhin 20 Prozent der Embryonen gehen ein. Die am Leben gebliebenen kommen jetzt an die Anlage, wo sie geöffnet werden. An dem Tisch warten schon Laborantinnen mit Maske und Pinzette. Mit geschickten Bewegungen gießen sie das Eiweiß des Embryos ab, die sogenannte Alanin-Flüssigkeit, die über Rohrleitungen in das daruntergelegene Geschloß gelangt, wo sie in Sammelbehältern aufgefangen wird, bevor sie die nächsten Etappen bis zum höchsten Reinheitsgrad durchläuft. Aus 200 Litern der Lösung erhält man 0,5 Liter des Halbfabrikats. „Jetzt muß man den Virus unwirksam machen“, erläutert mir die stellvertretende Direktorin des Instituts Ljubow Sasimko, aber so, daß seine Struktur nicht zerstört wird, andernfalls verliert er seine Immunitätseigenschaften. Das geschieht mit Hilfe einer bestimmten Menge Formalin. Das Ergebnis dieser Arbeitsgänge ist ein kleines Fläschchen mit 50 ml einer durchsichtig blauen Flüssigkeit, die für 500 Dosen reicht.

Aber die Hauptschwierigkeit liegt in etwas anderem. Vakzine zu erhalten, gleicht einer ewigen Verfolgungsjagd. Man impft gegen einen Erreger der Virusgrippe, aber ein ganz anderer taucht auf. Gerade hat man Vakzine gegen eine neue Art hergestellt, da zeigt sich der Virus nach wenigen Jahren in neuer Gestalt. Jetzt können sie fragen, warum dann überhaupt die Vakzination, wenn man mit der Wandelbarkeit des Virus doch nicht Schritt hält.

Deutlich unterscheiden sich nur jene Viren voneinander, die Epidemien hervorrufen, sie zirkulieren hauptsächlich als Subtypen mit geringen Abweichungen. Deshalb erfüllen die vom Organismus nach der Impfung gebildeten Antikörper dennoch eine Schutzfunktion. Falls es zu einer Erkrankung kommt, verläuft diese leichter. Die Grippe aber ist

Ja gerade wegen der im Krankheitsverlauf entstehenden Komplikationen gefährlich.“

Ljubow Sasimko zeichnet Kreise und längliche Ovale auf, um mir so die Struktur des Virus zu erklären: da ist der Virusmantel, der aus Proteinen besteht. Von ihrer Kombination hängt der Subtyp des Virus ab. Verändert sich eines der beiden Proteine, hat das einen neuen Grippevirus zur Folge. Bei einem Wechsel beider Proteine erweist sich der Virus als völlig resistent gegenüber den in den vorhergehenden Jahren gesammelten Abwehrkräften des Organismus. Und schon marschiert die Grippeepidemie durch die ganze Welt. In unserem Jahrhundert gab es drei Epidemien mit beträchtlichen Ausmaßen, die durch voneinander völlig verschiedene Viren ausgelöst wurden: der spanische Virus raffte 1918 etwa 20 Millionen Menschen dahin, es folgten 1957 die asiatische Grippe und 1968 die Hongkong-Grippe.

Das heißt, eine Impfung für alle Zellen auf Dauer und für alle Fälle ist ausgeschlossen.

„Bisher ja. Die Grenzen der Wandelbarkeit eines Virus sind uns nicht bekannt. Wohin er in der Zeit zwischen den Epidemien verschwindet, wo und unter welchen Bedingungen er sich verandelt, seine schädlichen Eigenschaften erwirkt, wir wissen es nicht. Einige Wissenschaftler meinen, daß es in der Wandelbarkeit des Virus Zyklen gibt. In der Natur existieren fünf Virusvarianten, die in der Endrechnung zu dem Ausgangsvirus zurückkehren. Wenn sich diese Theorie bestätigt, dann wäre ein universelles Vakzin möglich. Übrigens kehrte 1977 jener Virustyp zurück, der 20 Jahre zuvor die asiatische Grippe ausgelöst hatte.“

Im Institut laufen gegenwärtig Versuche, um Vakzine durch eine Gentechnologie zu schaffen. Tierisches Eiweiß substituieren gewöhnlich Darmbakterien, in deren genetischen Apparat ein Teil der Erbinformation des Virus eingepflanzt wird. Die Darmbakterien beginnen in großer Zahl das nötige Virusprotein zu produzieren.

„Ein Vorteil dieser Verfahrensweise“, sagte Sasimko, „liegt auch darin, daß sie uns gestattet, ein Vakzin zu erzeugen, das die Antigene aller Virusvarianten enthält. Das ist noch zu kurzfristig. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt erweitert und vervollkommen unser Institut die Produktion der vorhandenen Vakzine.“

Man zeigte mir eine in der Welt einzigartige Anlage zur Produktion superreiner Vakzine. Diese sollen auch für die Impfung von Kindern gegen Grippe eingesetzt werden, weil wir hier noch im Hintertreffen sind. Die Anlage erlaubt auch die Produktion anderer Vakzine in Abhängigkeit vom Bedarf.

Momentan läuft Erprobung der Linie und in nächster Zeit beginnt die Serienherstellung des Präparates. Und schon brachten die Kosmonauten vom Sojus T 12 hochreine Grippevakzine aus dem Weltall zu uns auf die Erde. (Aus „Sputnik“)

Einladende Lichter in den Klubfenstern

Über dem Dorf Kalatschi hat sich die Abenddämmerung ausgebreitet. In den Fenstern der Häuser brennt Licht: Die Tierzüchter, Mechanisatoren und Reparaturschlosser des Sowchos „Kalatschowski“ sind von der Arbeit heimgekommen. Das heißt aber nicht, daß sie sich nun in ihren Häusern abkapseln. Hier und dort sieht man junge Menschen in den Dorfklub eilen, dessen große Fenster hell erleuchtet sind.

Heute gibt es im Klub einen Erholungsabend, der den Landeuten — Teilnehmern des Großen Vaterländischen Krieges und Arbeitsveteranen Iwan Malow, Friedrich Schmidt, Alexander Polstjanow, Jakob Becker und anderen — gewidmet ist. Er wurde vom Rat des Kultur- und Sportkomplexes unter der Leitung des Klubdirektors Alexander Schmidt vorbereitet.

Dieser interessante Abend, an dem sich die meisten Dorfbewohner beteiligten, ist die erste große Aktion des Komplexes, der erst vor drei Monaten gegründet wurde. Die Leiterin des Koordinierungsrats ist Tamara Machatewa. Sie erzählt: „Die Kulturarbeit in unserem Sowchos war ziemlich unbefriedigend gestaltet. Die Laienkünstler versammelten sich nur vor wichtigen Daten, wenn es hieß, ein Kulturprogramm zum Rayonwettbewerb vorzubereiten. Besonders wenig Beachtung wurde der Entwicklung des Massenports geschenkt; auch die Zirkelarbeit ließ viel zu wünschen übrig. Dieses Problem wurde eingehend auf der Sitzung des Parteikomitees des Sowchos erörtert, an der sich auch der Vorsitzende des Volkswirtschaftskomitees des Dorfsowjets und sämtliche Kulturschaffende beteiligten. Hier wurde der Beschluß gefaßt, die Bemühungen aller Kultur- und Sporteinrichtungen des Dorfes unter der Leitung der Parteiorganisation zu vereinen und dem einen Ziel zu unterordnen — den Dorfbewohnern günstige Bedingungen für eine sinnvolle Freizeitgestaltung und für ihre bessere kulturelle Betreuung zu schaffen.“

Die Sowchosleitung und der neugegründete Kultur- und Sportkomplex haben miteinander einen Vertrag abgeschlossen. In dem die Pflichten und Rechte beider Seiten genau festgelegt sind. Die Sowchosleitung hat sich zum Beispiel verpflichtet, den Sportsaal von Grund auf umzubauen, einen Hockeyplatz zu errichten, Kostüme für die Laienkünstler anzufertigen bzw. zu erwerben.

Im perspektivischen Arbeitsplan des Kultur- und Sportkomplexes sind verschiedene Massenveranstaltungen vorgesehen — Volksteste, Festivals, Wettbewerbe, Massenstarts, Exkursionen und anderes mehr.

Mit der Gründung des Komplexes hat sich die Arbeit sämtlicher Kultureinrichtungen aktiviert“, sagt der künstlerische Leiter Alexander Schmidt. Sie wird vom Koordinierungsrat geleitet, der verschiedene Sektionen hat. Ihre Mitglieder erforschen die Entwicklungsperspektiven der Arbeit mit der Jugend, des älteren Dorfeinwohners, des Folkloreschaffers, der Sportarbeit, tragen ständige Sorge um die Festigung der materiellen Basis und so weiter. Viele Veranstaltungen, die in der Zentral-siedlung mit Erfolg durchgeführt wurden, wiederholen wir in den Sowchosabteilungen, um damit möglichst mehr Menschen zu erfassen.

Interessant arbeitet die Agitationsbrigade, geleitet von Ljubow Makarowa, Sekretärin des Kompartkomitees. Die Kompartzellen haben ein umfangreiches Programm zu den bevorstehenden Wahlen in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR und die örtlichen Sowjets sowie zum 40. Jahrestag des Sieges unseres Volkes über Hitlerdeutschland eingeplant. Die Auftritte dieses Kollektivs verlaufen stets mit großem Erfolg und fördern wesentlich das gesunde moralische Klima im Arbeitskollektiv des Sowchos.

Auch im Kulturhaus herrscht jetzt reges Leben; wir haben künstlerische Leiter für den Tanzzirkel und das Folostudio angestellt.

Der Sport im Sowchos wird groß geschrieben. Unter der Initiativen Leitung des Sportinstruktors Konstantin Fink hat sich die Arbeit verschiedener Sektionen belebt. Besonders gern spielen die Jungen und Mädchen Volleyball, auch das Boxen gewinnt immer mehr Anhänger. Die Sowchosdirektion hat ihr Wort gehalten und alle nötigen Materialien und Vorrichtungen für einen Hockeyplatz bereitgestellt. Heute werden hier regelmäßig Wettkämpfe zwischen den Mannschaften der Produktionsabschnitte ausgetragen.

Der perspektivische Plan unseres Komplexes“, sagt Alexander Schmidt abschließend, „sieht die Durchführung von Volksfesten und Abenden wie „Holla, Mädchen!“, „Holla, Jungen!“ von Sportwettkämpfen und anderen Maßnahmen vor. Mit der Schaffung des Kultur- und Sportkomplexes gelingt es uns, die kulturelle Betreuung der Sowchoswerktätigen mannigfaltiger und interessanter zu gestalten. Die ersten Erfahrungen zeigen, daß wir auf dem richtigen Wege sind.“

Leo BILL, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Turgai



In Ungarn vergißt man es nicht...

GBEIT IWANOWO. Bereits vier Jahrzehnte erhebt sich auf dem Gellertberg in Budapest das Monument der Befreiung. Im Zentrum der Komposition befindet sich die Figur des sowjetischen Befreiungssoldaten. Der Schöpfer des Denkmals — der bekannte ungarische Bildhauer Zsigmond Kisfaludy-Ströbl — formte die Figur nach dem 25-jährigen Soldaten Wassili Golowzow.

1941 ging Wassili an die Front und legte einen Weg vom Wolgaufer bis zur ungarischen Hauptstadt zurück. Die Kampferdienste W. M. Golowzows wurden mit dem Ruhmesorden III. Klasse und mit der Auszeichnung der UVR — dem Orden des Banners der Ungarischen Volksrepublik III. Klasse — sowie mit Medaillen gewürdigt.

Nach dem Krieg kehrte Wassili Michailowitsch zum friedlichen Leben zurück und arbeitete viele Jahre lang in der Weberei des Baumwollkombinats von Teklowo.

Im Bild: W. M. Golowzow mit der Kopie der Soldatenfigur vom Monument der Befreiung, die der Bildhauer ihm geschenkt hat. Foto: TASS

Das Zelinograder Gebietskomitee des Komsomol Kasachstans und die Politabteilung der Verwaltung für Inneres des Gebietsvollzugs-komitees sowie die Gebietsbibliothek „Saken Seifullin“ veranstalteten eine Reihe gesellschaftspolitischer Vorträge zum Thema „Der Komsomol beim Schutz der sozialistischen Gesetzlichkeit und Rechtsordnung“.

Die sowjetische Milliz ist eine Schöpfung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Im Feuer revolutionärer Kämpfe geboren, von der Kommunistischen Partei erzo-gen und mit den Werktätigen untrennbar verbunden, wurde sie von den ersten Tagen ihres Bestehens an zu einem zuverlässigen Beschützer der sozialistischen öffentlichen Ordnung.

Für ihre Treue zum Fahnen, zum Vaterland und zur Kommunistischen Partei, für ihre Heldentaten auf den Schlachtfeldern im Großen Vaterländischen Krieg und für ihren selbstlosen Dienst beim Schutz der Rechtsordnung im Hinterland wurden Tausende Mitarbeiter der Milliz mit Orden und Medaillen ausgezeichnet; unter ihnen gibt es 70 Helden der Sowjetunion und Träger aller drei Ruhmesorden.

Die ruhmreichen Traditionen der sowjetischen Milliz werden gegenwärtig von jungen Mitarbeitern, unter denen es viele Komsomolzen gibt, weitergepflegt und gemeinhin

Handgeknüpfte Farbenpracht

Eine reiche Kollektion handgeknüpfter turkmenischer Teppiche ist in der Ausstellungshalle der Teppichweberei von Aschabad zu sehen. Hier sind einzigartige Werke turkmenischer Weberinnen ausgestellt, darunter ein Teppich von ungewöhnlicher Einstellung — in jedem Quadratmeter 1 148 000 Knoten. Normalerweise gibt es in einem turkmenischen Teppich bis zu 400 000 Knoten je 1 Quadratmeter. Besonders interessant sind ein beidreheriger Teppich und die „Blume“ — mit einem Muster auf weißem Hintergrund. Traditionsgemäß ist der Hintergrund dunkelrot gefärbt. Ein Exponat ist genau 100 Jahre alt. Seine leuchtenden Farben sind jedoch nicht verbläßt.

In der ganzen Welt sind handgeknüpfte turkmenische Teppiche für ihre nie verlassenden Farben und ihre Haltbarkeit bekannt.

In Turkmenien gibt es kein Haus, in dem es keinen Teppich gäbe, und man finde keine Turkmenin, die nicht Teppiche weben könnten.

Die alte Kunst der Teppichweberei wird in Turkmenien von Generation zu Generation weitergereicht. Das Aufkommen von Teppichen ist auf die Besonderheiten der Lebensweise der nomadisierenden Viehzüchterstämme zurückzuführen. Mit Teppichen verzierte man Wände und Fußböden der Jurte, sie dienten als Tisch, Bett, Tür und Fensterverhänge. Nun sind sie ein Kunstwerk geworden. Teppiche werden von Meisterinnen gewebt, die Fäden von Dutzenden Schattierungen anwenden. Das Hauptelement eines turkmenischen Orientteppiches ist ein streng geometrisches Muster.

Die 12 Webereien der Produktionsvereinigung „Turkmenkolor“ stellen jährlich mehr als 100 000 Quadratmeter Teppiche und Teppichzeugnisse her. Ein Großteil wird in fast 50 Länder exportiert. (TASS)

Ruhmreiche Traditionen weiterpflegend

der sowjetischen Milliz werden gegenwärtig von jungen Mitarbeitern, unter denen es viele Komsomolzen gibt, weitergepflegt und gemeinhin

Über die schwierige, aber ehrenvolle Arbeit der wachhabenden Milizionäre und über ihre Kollegen — die Sergeanten der Milliz S. Blochin, M. Schachin, N. Nijarow, S. Bakjanow, S. Manukjan, den Zugführer Unterleutnant W. Rudnitschenko — erzählte in seiner Ansprache I. Smirnow, Abteilungs-kommande einer selbständigen Kompanie des Patrouillen- und Wach-

dienstes der Verwaltung für Inneres, Träger des Ordens „Roter Stern“ und des Ehrenabzeichens des ZK des Komsomol „Heldenmut“. Geleitworte an die jungen Mitarbeiter der Milliz richtete der Parteiveteran und Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges S. Ibrajew, Oberstleutnant der Milliz, ehemaliger stellvertretender Leiter der Linienabteilung der Milliz an der Bahnhofsstation Zelinograd. Dem Thema „Die Rolle der Bibliothek bei der Rechtsziehung der Jugend“ widmete ihre Ansprache die stellvertretende Leiterin für wissenschaftliche Ar-

belt der Gebietsbibliothek A. Bespaluk. Eine Übersicht über Neuerscheinungen gab die Leiterin des Lesesaals der Bibliothek T. Wlinskaja.

An den gesellschaftspolitischen Lesungen beteiligten sich Mitarbeiter der Verwaltung für Inneres des Zelinograder Gebietsvollzugs-komitees, des Gebiets-komsomolkomitees, Veteranen der Organe für Inneres, junge Mitarbeiter der Milliz, Komsomolaktivisten der Stadt.

Ludmilla SCHWARZ, Leiter der Lektorengruppe im Gebietskomsomolkomitee

Redaktionskollegium Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“